


VORARLBERGER  
**JAGD**

MAGAZIN DER VORARLBERGER JÄGERSCHAFT  
MAI & JUNI 2020



**MONITORING** Landesweites Auerwildprojekt  
**COVID-19** Auswirkungen auf die Jagd  
**BEZIRKE** Hegeschauen 2020  
**SERIE** Jagdhunde – Retriever

**RAUCH**  
SEIT 1919.

**happy day**  
Mango  
Vitamin C

**OHNE HAPPY  
KEIN DAY.**

**IM REVIER GESICHTET!**

**DAS ORIGINAL**

**DER NEUE L200**

- ▶ Klub- oder Doppelkabine
- ▶ Allrad serienmäßig mit an Bord (inkl. 100% Differentialsperre)
- ▶ Moderne Assistenzsysteme
- ▶ Vorsteuerabzugsfähig und NoVA befreit

**Jetzt ab € 26.490,- oder € 194,-/Monat\***

**BICKEL**  
www.bickel.at

**Autohaus Josef Bickel Service seit 1963**  
Fachhandel und Fachwerkstätte  
Spenglerei und Lackiererei  
6824 Schllins Walgaustraße 82  
T 05524 8329 mail@bickel.at

**MITSUBISHI MOTORS**  
Drive your Ambition

\*1) Unverbindlich empfohlener Listenpreis: € 2.000,- Work Edition Bonus bereits abgezogen. € 500,- Ökobonus und € 500,- Finanzierungsbonus werden noch abgezogen. Aktionen gültig bis 30.06.2020 bei allen teilnehmenden Händlern - inkl. Händlerbeteiligung. Die Finanzierung ist ein Angebot der Denzel Leasing GmbH. € 26.490,- Barzahlungspreis (Kaufpreis inkl. NoVA und MwSt), € 194,- monatliche Rate, 36 Monate Laufzeit, € 7947,- Anzahlung, € 13.213,61 Restwert, 15.000 km p.a., Rechtsgeschäftsgebühr € 164,24, effektiver Jahreszins 3,92% p.a., Sollzinsen variabel 3,49% p.a., Gesamtleasingbetrag € 18.543,-, Gesamtbetrag € 28.308,99. Alle Beträge inkl. NoVA und MwSt. Hinweis: Diese Angaben können ohne Anündigung geändert werden. Abgasnorm Euro 6d-TEMP-EVAP. Die angegebenen Verbrauchs- und CO<sub>2</sub>-Emissionswerte wurden nach den vorgeschriebenen WLTP-Messverfahren (Worldwide harmonized Light vehicles Test Procedure) ermittelt. Der tatsächliche Kraftstoffverbrauch kann in der Praxis je nach Fahrweise, technischem Zustand des Kraftfahrzeuges, nicht serienmäßigen An- und/oder Abbauten, Fahrbahnbeschaffenheit und klimatischen Bedingungen etc. abweichen. Druck- und Satzfehler vorbehalten. MY20. Stand März 2020. Verbrauch kombiniert: 8,6 l/100 km, CO<sub>2</sub>-Emission: 226 g/km [www.mitsubishi-motors.at](http://www.mitsubishi-motors.at)



**VORARLBERGER JÄGERSCHAFT**  
WEIDWERK MIT SÖRGFALT

## NEUE SITUATION – ALTE RITUALE

**I**nnhalb weniger Wochen haben sich die Prioritäten in unseren Leben verändert, schlagartig, abrupt und radikal. Derzeit ist nichts, wie es war. Wir wissen auch nicht, wann es wieder so sein wird, wie es war. Davon ist auch die Jagd in Vorarlberg betroffen. Vor einigen Wochen konnten wir die sehr erfolgreichen Oberländer Jägertage mit dem Schwerpunktthema „Gamswild“ abhalten. Die öffentliche Diskussion war stark durch die TBC und die Massenabschüsse in Kaisers geprägt. Heute redet fast niemand darüber – aber nur vorübergehend. Es wäre fatal, wenn wir die TBC beim Rotwild nicht weiterhin ganz entschlossen bekämpfen. Wenn wir nicht unseren Beitrag zur Lösung dieses Problems leisten, mache ich mir ernste Sorgen um die Zukunft der Jagd in Vorarlberg. Ich bitte an dieser Stelle nochmals alle Betroffenen um ihre Mithilfe.

COVID-19 erschwert auch die Ausübung der Jagd. Derzeit ist klar, dass unter Einhaltung der Schutzmaßnahmen gejagt werden darf. Es stellen sich aber viele Fragen, auf welche unser Rechtsbeirat in der vorliegenden Ausgabe eingeht (Seite 10). Ein wesentlicher Aspekt ist jedoch die Verwertung des Wildbrets. Mit der Gastronomie ist nun ein wichtiger Abnehmer zur Gänze weggefallen. Gerade jetzt bietet sich die Möglichkeit, wo möglich, vermehrt auf Direktvermarktung zu setzen. Um Sie dabei zu unterstützen, wird in den kommenden Wochen ein neues Wildbret-Portal eingerichtet.

Die Ratschläge in der letzten Waldzeitung möchte ich an dieser Stelle nicht unwidersprochen lassen. Die Stimmungsmache gegen die Hege-schauen ist im Grunde nichts Neues. Es erweckt bei mir jedoch zunehmend den Eindruck, man sei nicht an einer gesamtheitlichen Lösung der Forst-Jagd-Situation interessiert, sondern betreibe seit vielen Jahren eine anlassbezogene Feindbildpflege. Um nicht falsch verstanden zu werden: Es braucht den Dialog zwischen Forst und Jagd dringend. Das erfordert aber einen anderen, einen wertschätzenden Umgang. Wenn ich auf die letzte Waldzeitung schaue, helfen uns solche „Ratschläge“ (auch Ratschläge sind Schläge) nicht weiter.

In der Rubrik „Nachgedacht“ (Seite 39) findet sich die Schilderung eines Vorfalles, welcher mich zutiefst schockiert hat. Mein Appell an alle Jägerinnen und Jäger: Hinterfragen wir stets unser Handeln und Tun, insbesondere im Umgang mit Wildtieren.

Ich wünsche Ihnen allen ein kräftiges Waidmannsheil im neuen Jagdjahr und bleiben Sie gesund.

Euer

Christof Germann



**Dr. Christof Germann**  
Landesjägermeister

### Impressum

Titelbild: adobe stock

### Redaktion:

Chefredakteur Gernot Heigl MSc  
gernot.heigl@vjagd.at

Bezirk Bregenz: Johannes Kaufmann  
johannes.kaufmann@vjagd.at

Bezirk Dornbirn: HM Bruno Metzler  
bruno.metzler@vjagd.at

Bezirk Feldkirch: Andrea Kerbleder  
andrea.kerbleder@vjagd.at

Bezirk Bludenz: Doris Burtscher  
doris.burtscher@vjagd.at

Medieninhaber und Herausgeber:  
Vorarlberger Jägerschaft, Bäumler Park  
Markus-Sittikus-Straße 20, 6845 Hohenems  
Tel 05576 74633, Fax 05576 74677  
info@vjagd.at, www.vjagd.at

Öffnungszeiten der Geschäftsstelle:  
Montag bis Freitag: 8 bis 12 Uhr  
Erscheinungsweise: 6x jährlich

### Anzeigenmarketing:

Media Team GesmbH, Interpark FOCUS 3  
6832 Röthis, Tel 05523 52392-0  
office@media-team.at

### Hersteller:

BULU - Buchdruckerei Lustenau GmbH  
Millennium Park 10, A-6890 Lustenau

PEFC zertifiziert – dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen.



# VORARLBERGER JAGD

MAGAZIN DER VORARLBERGER JÄGERSCHAFT  
MAY & JUNI 2020

## INHALT

Alles auf einen Blick!

### AKTUELL

Grundlagenstudie Auerhuhn Vorarlberg	Seite 6
Saisonale Physiologie des Wildes	Seite 10
Wiesenbrüterprojekt	Seite 16

### RUBRIKEN

Gewinner-Schnappschuss	Seite 5
Jagd & Recht: Anordnung einer Freihaltung	Seite 10
Kinder & Natur: Die Ameise	Seite 20
Bücherecke	Seite 36
Nachgedacht	Seite 39
Schusszeiten	Seite 39

### JAGD

Oberländer Jägertage 2020	Seite 24
Bezirksversammlung Bludenz	Seite 26
Bezirksversammlung Dornbirn	Seite 28
Ansprache von BJM Martin Rhomberg	Seite 30
Hegeschau Bregenz – Covid19	Seite 33
Trophäenbewertung - Rothirsch	Seite 34

### JAGDHUNDE

Serie: Jagdhundeklubs in Vorarlberg	Seite 22
-------------------------------------	----------

### JÄGERINNEN & JÄGER

Treueabzeichen Bludenz	Seite 27
Treueabzeichen Dornbirn	Seite 29
s'Dorabira Jägerkränze	Seite 32
Geburtstage	Seite 38
Nachruf Friedrich Schmid	Seite 40

### GEWINNER DES LETZTEN KINDERRÄTSELS

Valentin Rüdissler, 9 Jahre, Hohenems



Im Alter von zirka vier Wochen verlassen die Jungfüchse zum ersten Mal den schützenden Wurfbau. Foto: Carmen Perfler

# GESUCHT: SCHNAPPSCHÜSSE

Die LeserInnen der „Vorarlberger Jagdzeitung“ sind eingeladen, ihre besten Fototrophäen an die Redaktion (info@vjagd.at) zu senden.

**D**ie Aufnahme sollte ein interessantes, lustiges, schönes oder seltenes Motiv aus der Natur abbilden. Eine kurze Erklärung zur Person des Fotografen/der Fotografin, dem Aufnahmeort und den näheren Umständen der Aufnahme wäre wünschenswert.

Die Teilnahme erfolgt durch Übersendung eines oder mehrerer Fotos aus-

schließlich per E-Mail. Die Teilnahme ist kostenlos.

Die Teilnehmer/-innen gewährleisten, dass sie an den übermittelten Fotos sämtliche Rechte uneingeschränkt besitzen und keine Rechte Dritter berühren.

Die Bilder sollten eine Auflösung in Druckqualität haben.



Als Gewinn winkt ein Victorinox HUNTER Taschenmesser mit V-Jagd-Logo.

# VON DEN „ORHANEN“ IN VORARLBERG

Grundlagenstudie Auerhuhn Vorarlberg

Dem Auerwild in Vorarlberg geht es nicht gut. Die Zeiten, in denen man auf den Balzplätzen mehrere Hahnen hören konnte, sind vielerorts vorbei.

Dem nicht genug - auch das Wissen über bestehende Auerwildvorkommen geht zunehmend verloren. Eine kürzlich gestartete, landesweite Grundlagenstudie soll nun Klarheit über die Situation des Auerhuhns in Vorarlberg schaffen.





**G**anz anders war dies offenbar noch in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts. Angaben über die Bestände sind kaum zu finden, aber in alten Statistiken, z.B. über den „Wildabschuß in Vorarlberg“, lesen wir von Abschüssen in der Zeit zwischen 1900 - 1930 von rund 40 Hahnen pro Jahr (Hrsg. von der Kammer der gewerblichen Wirtschaft, 1952). Im nächsten Jahrzehnt vor Ausbruch des 2. Weltkrieges gab es sogar noch höhere Abschusszahlen, bis Mitte der 1960er Jahre pendelte sich der Abschuss auf rund 20 Stück ein. Zehn Jahre später waren es nur mehr um die acht Hahnen und seit 11.5.1977 ist Auerwild in Vorarlberg ganzjährig geschont.

Bereits in den 1980er Jahren wurde der Ruf nach Maßnahmen zur Schaffung und dem Erhalt von geeignetem Lebensraum laut. Auch die stetige Zunahme an touristischen Aktivitäten wie dem Tourenskilauf wurde als negativer Einflussfaktor für die weitere Bestandsentwicklung diskutiert.

In unregelmäßigen Abständen wurden die Bestände erhoben, zuletzt im Jahr 2018 über eine Befragung der einzelnen Revierversantwortlichen durch die Vorarlberger Jägerschaft, diese mit geringen Rücklaufquoten.

Doch diese Nachfragen nach dem großen Waldhuhn reichen nicht aus: Das Wissen über die aktuellen Bestandszahlen, die Verbreitung und vor allem den Zusammenhang zwischen den einzelnen Vorkommen ist gering. Ein weiterer Rückgang des Auerwildes seit der Jahrtausendwende wird vermutet, wie die abnehmende Zahl der gemeldeten Sichtungen und Funde von Losungen und Federn zeigt.

Doch die ehemaligen Auerwildbestände verdeutlichen, dass die Lebensraummöglichkeiten für Auerhühner in Vorarlberg grundsätzlich gegeben sind. Topographie und naturräumliche Ausstattung bieten die Voraussetzungen, um die Ansprüche des Auerwildes an seinen Lebensraum zu erfüllen. Die Rückgangsursachen sind vielfältig, vermutlich jedoch ähnlich wie in vielen Gebieten der Alpen: historisch offene Waldbilder haben sich geschlossen, mit der geänderten Waldbewirtschaftung hat die Bestockung zugenommen, die Wälder sind „dunkler“ geworden. Dazu kommt ein sich laufend erhöhender Druck auf die Landschaft durch ver-

schiedenste Infrastruktur und darauf folgende Freizeitnutzung. Sind kleine Bestände einmal isoliert, verschwinden sie meist recht schnell. Ein langfristiger Erhalt der Auerwildbestände, verbunden mit notwendigen Maßnahmen zur Förderung des Lebensraumes, kann daher nur durch landesweit koordiniertes Handeln erreicht werden.

Und genau das soll angestrebt werden: Das Land Vorarlberg, vertreten durch die Abteilungen Umwelt- und Klimaschutz, Forstwirtschaft und Landwirtschaft, hat mit der Vorarlberger Jägerschaft, der Stiftung „Gamsfreiheit“, BirdLife Vorarlberg und dem Natura 2000-Regionsmanagement ein landesweites Projekt zur Sicherung des Auerwildes in Vorarlberg gestartet. Ziel ist es, das generelle Interesse an Auerhühnern wieder zu wecken, einzelne Informationen zu einem gesamten Überblick zusammenzuführen und gemeinsam mit allen Interessierten Maßnahmen zu entwickeln und zu setzen, die den Fortbestand der Vorarlberger Auerhühner sicherstellen. Zur Unterstützung der interessierten Jagd ausübungsberechtigten und Grundeigentümer wurde ein Team von Wildökologinnen und Wildökologen engagiert, die viel Erfahrung mit Auerhühnern mitbringen, von den theoretischen Grundlagen bis zu praktischen Managementmaßnahmen: Veronika Grünsbacher-Berger, Wildökologisches Büro in der Steiermark, Monika Pfeifer und Thomas Huber, Büro am Berg in Kärnten und Ursula Nopp-Mayr und Florian Kunz vom Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft der Universität für Bodenkultur Wien.

Was soll konkret gemacht werden: Alle bestehenden Daten, auch historische Angaben über gute Vorkommen, werden erhoben und sollen einen ersten Überblick schaffen über früher scheinbar gute Lebensräume und aktuell noch vorhandene Vorkommen. Und bereits hier – beim Zusammentragen des noch Vorhandenen – ist die Mitarbeit der Jäger und Jägerinnen besonders wichtig.

Den nächsten geplanten Schritt haben uns die aktuellen „Corona-Maßnahmen“ vereitelt. Eigentlich sollte mit interessierten Jagdberechtigten und GrundeigentümerInnen Kontakt aufgenommen werden, Wissen über Bestände besprochen und auch bereits erste Losungen aus dem Schnee für



Die beeindruckende Balz des "Großen Hahns" - Wo gibt es sie noch?

genetische Analysen und Lebensraummodellierungen gesammelt werden. Das ist nun bis auf weiteres nicht mehr möglich. Wir müssen erste gemeinsame Begehungen und Besprechungen auf später verschieben.

Geplant ist zudem die Aussendung eines Fragebogens an die Revierversantwortlichen, mit dem die vorhandene Datengrundlage aktualisiert werden kann. Dabei wäre eine möglichst genaue Ortsangabe des Vorkommens von Auerwild wichtig. Von Gebieten mit noch (guten) Vorkommen ausgehend ergibt es auch Sinn, mit weiteren, z.B. forstlichen Maßnahmen zur Verbesserung des Lebensraumes anzusetzen, um den Bestand zu stabilisieren oder sogar zu erhöhen.

Auch eine Einschätzung der lokalen/regionalen Bestandessituation ist notwendig: Handelt es sich noch um „Quellpopulationen“, also Bestände, die so groß und stabil sind, dass von dort Auerwild in andere Gebiete abwandert?

Oder haben wir fast nur mehr sogenannte „Senkenpopulationen“ – Bestände, die auf Zuwanderung aus anderen Gebieten angewiesen sind, um erhalten zu bleiben?

Für einen langfristig überlebensfähigen Auerwildbestand spielt die Vernetzung der einzelnen Vorkommen und damit die Möglichkeit des genetischen Austausches eine zentrale Bedeutung. Liegen aktuell gute Vorkommen zu weit voneinander entfernt, braucht es „Brückengebiete“, welche diese noch guten Auerwildlebensräume miteinander verbinden. Gerade Vorkommen in solchen guten Lebensräumen, stehen im Fokus der geplanten Sammlungen von Losungen (aus dem Schnee) oder Federn, um auch einen möglichst guten Überblick über die genetische Situation der bestehenden Bestände zu bekommen.

Über die genetischen Analysen lässt sich feststellen, wie gut der Austausch zwischen einzelnen Beständen noch funktioniert. Dazu soll es auch Zusam-

menarbeit mit den Nachbarländern Bayern, der Schweiz und dem Bundesland Tirol geben.

Das Sammeln von Nachweisen wird nur mit Zustimmung der Reviereinhaber und Grundeigentümer erfolgen. Im Idealfall werden Begehungen gemeinsam mit dem Reviereinhaber oder einem Vertreter durchgeführt. Die Reviereinhaber können/sollten selbst auch sammeln, dafür gibt es Proberöhrchen und eine kurze Information, die von der Jägerschaft zu beziehen sind. Vor allem punktgenaue Daten werden nur im Rahmen dieses Projektes zur Erhaltung und Förderung des Auerwildes verwendet und nicht an Außenstehende, Medien oder andere Projektpartner weitergegeben!

Für eine sensible Art wie dem Auerwild mit seinen speziellen Lebensraumansprüchen ist nicht nur die aktuelle Lebensraumeignung relevant, sondern auch das Entwicklungspotenzial einer Fläche. Neben dem Vor-Ort-Wissen der



Revierkenner wird daher anhand von Standort- und Walddaten das Lebensraumpotenzial für Auerwild im Land Vorarlberg errechnet. Dabei werden langfristig gültige Lebensraumparameter erfasst und hinsichtlich ihrer Bedeutung für das Auerwild in Vorarlberg beurteilt. Anhand des Modells können weitere, möglicherweise passende Lebensräume ausgemacht werden sowie auch notwendige „Trittsteine“, die für die Vernetzung der einzelnen Bestände wichtig sind. Aktuelle Nachweise von Auerwild sind dabei eine wichtige Datengrundlage, um das Modell laufend abzugleichen und zu verifizieren.

In speziellen, im Laufe des Projekts festzulegenden Referenzgebieten sollen vertiefte Erhebungen zur Lebensraumqualität und Nachweissuchen stattfinden. Diese Gebiete sind solche mit aktuell noch guten Vorkommen und Waldbereiche, wo schon flächige Erhebungen durchgeführt worden sind und damit gute Vergleichsdaten über Veränderungen vorliegen. Auch Gebiete, denen eine wichtige Funktion im Lebensraumverbund zukommt, sollen enthalten sein.

Aus diesen vielen Puzzlestücken, wie dem Sammeln der Grundlagen, den Kartierungen, den gemeinsamen Begehungen und Gesprächen vor Ort, sowie der Modellierung des Lebensraumpotenzials und den genetischen Auswertungen soll dann gemeinsam ein Maßnahmenkatalog erarbeitet werden. Darin werden sich lokale Maßnahmen im Bereich Waldbewirtschaftung, Freizeitaktivitäten oder auch Infrastruktur finden. Diese Auflistung soll auch mit einem Überblick über Förderschienen und Finanzierungsmöglichkeiten verbunden sein.

Ziel dieses Projektes ist es vor allem, über die Erarbeitung der Grundlagen und des Maßnahmenkatalogs in die praktische Umsetzung zu kommen. Dazu sind viele Exkursionen und Gespräche mit RevierinhaberInnen/JägerInnen, GrundbesitzerInnen, BewirtschafteterInnen und Interessierten direkt in den Revieren geplant, um sich vor Ort Waldbilder anzusehen, über sinnvolle Maßnahmen zu diskutieren und konkret weitere Schritte zu planen. Besonders für die Referenzgebiete sollen Maßnahmen im Detail diskutiert und geplant werden, eine beginnende Umsetzung im Rahmen der jeweiligen



Nur ganzheitliche Ansätze ermöglichen den Fortbestand dieser faszinierenden Vogelart in Vorarlberg.

forstlichen Betriebsziele soll ermöglicht werden.

Zu guter Letzt soll auch ein Monitoring für die weiteren Jahre entwickelt werden, das nicht nur die Entwicklung der Bestände, sondern auch Veränderungen des Lebensraumes aufgrund von umgesetzten Maßnahmen aufzeigen kann.

Alle Schritte in diesem Projekt werden in Absprache und mit Einverständnis der GrundbesitzerInnen und der RevierinhaberInnen bzw. Jagd ausübungsberechtigten erfolgen, die erhobenen Daten bleiben innerhalb des

Projektes. Vorkommen und Nachweise werden in der Öffentlichkeit nur in einem groben Raster dargestellt, Auerwildnachweise können somit von Externen nicht punktgenau nachvollzogen werden.

Das Ziel, Bestand und Lebensraum für Auerwild in Vorarlberg zu verbessern, kann nur gelingen, wenn alle - Jagd, Forst, Almwirtschaft, Naturschutz und Tourismus – an einem Strang ziehen – und das in dieselbe Richtung!

DI Monika Pfeifer

Dr. Veronika Grünschnachner-Berger

## JAGD & RECHT

# COVID-19: AUSÜBUNG DER JAGD

**E**ines vorweg: Die Ausübung der Jagd ist rechtlich möglich, wobei einzelne Bestimmungen der COVID-Gesetze und COVID-Verordnungen zu beachten sind.

Nach § 1 der Verordnung des Bundesministers für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz gemäß § 2 Z 1 des COVID-19-Maßnahmengesetzes (idF BGBl II Nr. 151/2020, Stand 14.04.2020) ist zur Verhinderung der Verbreitung von COVID-19 das Betreten öffentlicher Orte verboten. Von diesem Verbot wurden gemäß § 2 diverse Ausnahmen erlassen. Für die Ausübung der Jagd sind im Ergebnis die Ausnahmen nach § 2 Z 4 (berufliche Zwecke) und Z 5 (im Freien alleine) der genannten COVID-Verordnung relevant.

### ZUR JAGDAUSÜBUNG DURCH DAS JAGDSCHUTZORGAN (§ 2 Z 4):

Die Tätigkeit der Jagdschutzorgane im Namen der Jagdaufsicht (§ 65 VJagdG), aber auch im Rahmen ihrer Tätigkeit im Jagdschutzdienst (§ 51 VJagdG) ist als berufliche Tätigkeit anzusehen. Für die Ausübung der Jagd durch Jagdschutzorgane ist daher die Ausnahmebestimmung im Rahmen von beruflichen Zwecken nach Z 4 der Verordnung gemäß § 2 Z 1 des COVID-19-Maßnahmengesetzes anwendbar.

Demnach ist das Betreten öffentlicher Orte, die für berufliche Zwecke erforderlich sind, erlaubt, wenn sichergestellt ist, dass am Ort der beruflichen Tätigkeit zwischen den Personen entweder ein Abstand von mindestens

einem Meter eingehalten werden kann oder durch entsprechende Schutzmaßnahmen das Infektionsrisiko minimiert wird (z.B. durch Atemschutzmasken, Handschuhe, Schutzbrillen etc). Alleine kann daher das Jagdschutzorgan seiner jagdberuflichen Tätigkeit nachkommen. Befinden sich im unmittelbaren Tätigkeitsbereich des Jagdschutzorganes Personen, ist der Abstand von mindestens einem Meter einzuhalten oder entsprechende Schutzmaßnahmen umzusetzen, die das Infektionsrisiko minimieren. Im Übrigen kann sich das Jagdschutzorgan auch auf die Bestimmungen gemäß § 2 Z 5 berufen.

### ZUR JAGDAUSÜBUNG DURCH JAGDNUTZUNGSBERECHTIGTE/ JAGDGÄSTE (§ 2 Z 5):

Gemäß § 2 Z 5 der Verordnung gemäß § 2 Z 1 des COVID-19-Maßnahmengesetzes ist das Betreten von öffentlichen Orten im Freien alleine, mit Personen, die im gemeinsamen Haushalt leben, oder mit Haustieren gestattet, wobei gegenüber anderen Personen ein Abstand von einem Meter einzuhalten ist. Unter Einhaltung dieser Voraussetzungen ist die Ausübung der Jagd, aber wohl auch die Mitnahme des Jagdhundes durch Jagdnutzungsberechtigte und Jagdgäste mit einer Jagdkarte alleine gestattet. Jagdgäste mit einer Gästejagdkarte sind nur in Begleitung mit dem Jagdnutzungsberechtigten oder Jagdschutzorgan zur Jagdausübung berechtigt. Inwieweit die Vorgaben von Gästejagdkartenbesitzern eingehalten werden können, ist jeweils einzelfallbezogen zu beurteilen.



Jedenfalls ist davon auszugehen, dass die Vorgaben der COVID-Bestimmungen bei einem gemeinsamen Ansitz in einer engen Kanzel für Personen, die nicht im eigenen Haushalt leben, nicht erfüllt sind.

Eine Fahrgemeinschaft mit Personen, die nicht im gleichen Haushalt leben, ist zulässig, wenn dabei eine den Mund- und Nasenbereich gut abdeckende mechanische Schutzvorrichtung als Barriere gegen Tröpfcheninfektion getragen wird und gegenüber anderen Personen ein Abstand von mindestens einem Meter eingehalten wird (siehe § 4 Abs 2 der genannten COVID-Verordnung). Bei der gemeinsamen Anfahrt zum Hochsitz sind daher diese Bestimmungen zwingend einzuhalten.

### RECHTSANSICHT DES BUNDESMINISTERIUMS:

In einer Stellungnahme des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz



wird klargestellt, dass die Jagd in allen Bundesländern nicht nur als Recht ausgestaltet ist, sondern mit einer Vielzahl von Verpflichtungen verbunden ist, insbesondere zur Erfüllung von Mindestabschüssen. Weiters führt das Bundesministerium aus, dass die Jagdausübung zur Vermeidung von Wildschäden geboten und zur Verhinderung von Wildtierkrankheiten notwendig sei. Das Bundesministerium kommt daher zur rechtlichen (und wohl richtigen) Auffassung, dass die Jagd unter Berücksichtigung der Bestimmungen des COVID-19-Gesetzes und der darauf fußenden Verordnungen weiterhin ausgeübt werden kann und muss.

#### **NOTWENDIGE JAGDAUSÜBUNG ZU VERSORGUNG MIT DEM LEBENSMITTEL „WILDFLEISCH“:**

Das Bundesministerium geht in seiner Stellungnahme zur Jagd sogar noch einen Schritt weiter und hält explizit fest, dass die Aufrechterhaltung

der Jagdausübung zudem dazu dient, die Bevölkerung mit dem Lebensmittel „Wildfleisch“ zu versorgen. Es kommt daher meines Erachtens nicht darauf an, ob die Jagd als Verpflichtung oder als Recht gesehen wird, sondern, ob bei der Jagdausübung die Maßnahmen nach den Bestimmungen des COVID-19-Gesetzes und der COVID-19-Verordnungen eingehalten werden. Im Rahmen der Einhaltung der Bestimmungen des COVID-19-Gesetzes und der COVID-19-Verordnungen ist kein Grund zu sehen, weshalb die Jagd nicht ausgeübt werden kann.

#### **GRENZKONTROLLEN (COVID-19-EINREISEBESTIMMUNGEN NACH ÖSTERREICH):**

Zur Eindämmung der Verbreitung des Corona-Virus wurden am 11. März 2020 Binnengrenzkontrollen zu Italien, am 14. März zur Schweiz und Liechtenstein sowie am 19. März zu Deutschland eingeführt. Personen, die aus diesen

Ländern nach Österreich einreisen wollen, haben ein ärztliches Zeugnis über ihren Gesundheitszustand mit sich zu führen, das einen negativen molekularbiologischen Test auf SARS-CoV-2 bestätigt. Das Zeugnis darf bei der Einreise nicht älter als vier Tage sein. Zu beachten sind jedoch auch die Einreisebestimmungen der „Rückreise“ ins benachbarte Ausland. Diese können von den österreichischen Einreisebestimmungen divergieren, wobei die Einreise der eigenen Staatsbürger gestattet ist. Zu den einzelnen Auflagen und Voraussetzungen der Einreisebestimmungen empfehle ich, sich vorab genau zu erkundigen, zumal sich diese Bestimmungen derzeit nahezu täglich ändern.

Die Bundespolizei Deutschland stellte beispielsweise in einer Aussendung klar, dass nichtdeutsche Jäger, die gleichzeitig Pächter sind, zumindest nach Deutschland einreisen dürfen, wenn sie für einen Wildschaden/Wildunfall verantwortlich sind und bei der Einreise die notwendigen Nachweise/Unterlagen mitgeführt werden (Stand 15.04.2020). Inwieweit Österreich bei der Einreise nach Österreich ähnliche Ausnahmen (auch ohne ärztliches Zeugnis), insbesondere zur Erfüllung der behördlich vorgeschriebenen Mindestabschüsse für Jagdnutzungsrechte zulässt, bleibt bis dato (noch) offen und wäre aus Sicht der Österreichischen Jägerschaft insbesondere im Zuge der herannahenden Hauptjagdsaison zu begrüßen. Jedenfalls ist die Ausübung der Jagd für ausländische Jagdnutzungsrechte möglich, wenn bei Grenzübertritt ein negativer molekularbiologischer Test auf SARS-CoV-2 vorgelegt wird (Stand 14.04.2020).

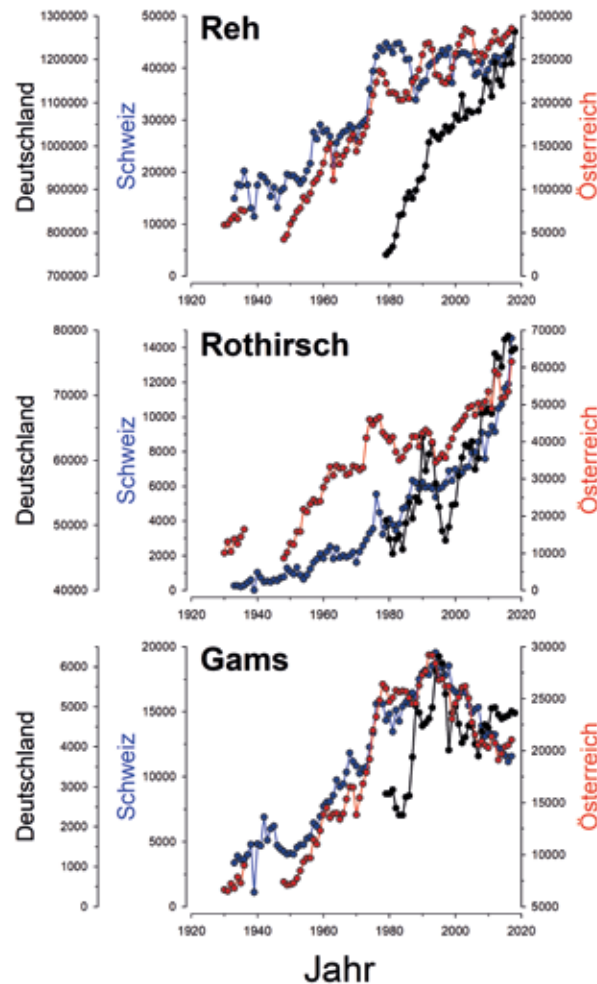
*MMag. Dr. Tobias Gisinger*

# SAISONALE PHYSIOLOGIE DES WILDES

Ein vernachlässigter Faktor bei der  
Wildschadensvermeidung

Die Wald-Wild-  
Problematik ist ein  
wildökologischer  
Dauerbrenner, der  
trotz erheblicher  
Bemühungen um  
eine ausreichende  
Regulation der  
Schalenwild-  
bestände nichts an  
Brisanz verloren  
hat. Wir brauchen  
ein Wildtier-  
management,  
das die saisonale  
Physiologie und  
die Ruhebe-  
dürfnisse  
des Wildes  
berücksichtigt,  
um die Probleme  
in den Griff zu  
bekommen.

**S**eit dem Beginn verlässlicher  
Aufzeichnungen von Jagdstre-  
cken nahmen die Abschuss-  
zahlen beim Rot- und Rehwild stetig  
zu (Abb. 1). Nur bei der Gams ist ab  
1990 eine Trendumkehr zur verzeich-  
nen (Abb. 1), was wahrscheinlich ab-  
nehmende Bestände als Folge der Kli-  
maerwärmung widerspiegelt. Zu hohe  
Wildbestände führen zu untragbaren  
Wildschäden im Schutzwald und an  
Forstkulturen. Warum gelingt es nicht

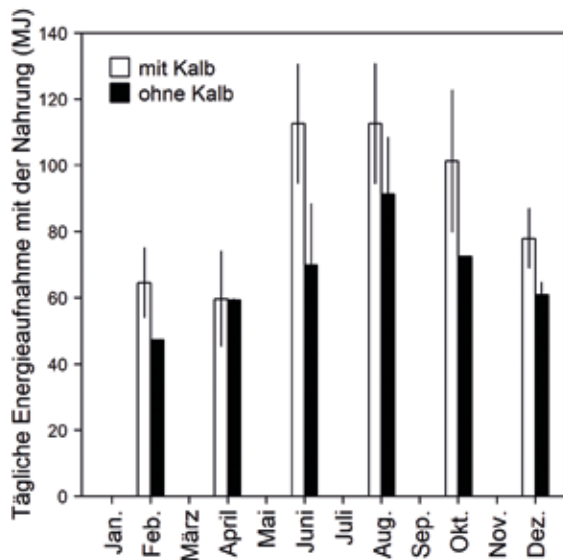


**Abb. 1**

Langfristige  
Entwicklung der  
Jagdstrecken von  
wiederkäuendem  
Schalenwild in  
Österreich,  
Deutschland und  
in der Schweiz.  
Quellen: <http://deutsches-jagdlexikon.de/>; <https://www.jagdverband.de/jagdstatistik>; [https://www.jagdstatistik.ch/dehttps://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/wirtschaft/land\\_und\\_forstwirtschaft/viehbestand\\_tierische\\_erzeugung/jagd/index.html](https://www.jagdstatistik.ch/dehttps://www.statistik.at/web_de/statistiken/wirtschaft/land_und_forstwirtschaft/viehbestand_tierische_erzeugung/jagd/index.html).

diese Wildschäden hintanzuhalten? Es sind neben unzureichender Reduktion auch Fehler im Wildtiermanagement, die aus Unkenntnis oder Ignoranz der saisonalen Biologie wildlebender Huftiere der gemäßigten und nördlichen Breiten gemacht werden. Alle einheimischen Schalenwildarten haben sich an den winterlichen Nahrungsengpass und die thermoregulatorische Herausforderung der Kälte in einem äonenlangen Prozess der Evolution sowohl in ihrem Verhalten als auch in ihrer Physiologie angepasst. Der äußerlich gut erkennbare Wechsel vom Sommer- in das deutlich besser gegen Wärmeverluste isolierende Winterfell zeigt uns – im wahrsten Sinne des Wortes – nur

die Oberfläche viel tiefgreifender Veränderungen. Das Wild hat im Winter eine ganz andere Physiologie des Energiestoffwechsels und der Nahrungsphysiologie als im Sommer. Dieser Tatsache muss bei der Winterfütterung mit der Wahl von saison- und damit artgerechten Futtermitteln Rechnung getragen werden. Noch viel wichtiger aber ist es, das Wild bei der enormen winterlichen Reduktion der Stoffwechselintensität und damit des Nahrungsbedarfs mit den richtigen Wildmanagementmaßnahmen zu unterstützen. Der wesentliche Aspekt ist, dafür zu sorgen, dass Wild in der Winterzeit nicht beunruhigt wird. Störungen jeder Art und zu lange, weit in den Winter hineinrei-



**Abb.2**

Tägliche Energieaufnahme und deren jahreszeitliche Veränderung bei weiblichem, erwachsenen Rotwild, das in einem 45 ha großen Forschungsgehege unter naturnahen Bedingungen gehalten wurde. Den Tieren standen ganzjährig Pellets in unbegrenzter Menge zur Verfügung, zusätzlich zur natürlichen Äsung auf einer Futterwiese und im Eichen/Buchen-Mischwald.

chende Jagdzeiten sind absolut kontraproduktiv.

### HOHER JAGDDRUCK BEGÜNSTIGT VERBISS- UND SCHÄLSCHÄDEN

So gibt es etwa die Praxis, das Ende der Schusszeit aufgrund aktueller Erhebungen der Wildschäden festzulegen. Werden diese Schäden als zu hoch beurteilt, wird nach diesem Konzept weiter gejagt, im Extremfall sogar mit einer kompletten Aufhebung der Schonzeit. Wer so Wild mit hohem Jagddruck den ganzen Winter im Wald herum-scheucht, muss sich nicht wundern, dass er die Verbiss- und Schäl-schäden nicht in den Griff bekommt. Worauf beruht nun diese für manche sicher provokante Aussage? Wir wissen heute, dass Wildtiere die doppelte energetische Belastung des Winters, nämlich höhere Energieausgaben für die Aufrechterhaltung einer hohen Körpertemperatur, bei gleichzeitig geringerem und schlechterem Nahrungsangebot, mit einer drastischen Reduktion der Stoffwechselintensität meistern. Diese Reduktion resultiert zum Teil aus der insgesamt geringeren Aktivität aufgrund geringerer Futtermittelaufnahme. Wie wir an Rotwild zeigen konnten, nimmt Wild im Winter im Vergleich zum Sommer nur etwa die Hälfte der Nahrung pro Tag auf, selbst wenn die Tiere ganzjährig mit guten Futtermitteln in unbegrenzter Menge versorgt werden (Abb. 2). Daraus folgt, dass dieser Rückgang nicht durch geringere Nahrungs-verfügbarkeit oder -qualität verursacht

wird, sondern von einem davon unabhängigen Faktor, der Tageslänge. Die Reduktion des Nahrungsbedarfes im Winter, die ja eine Verringerung der Motivation zur Futtersuche bedeutet, ist eine Anpassung an die natürlichen Äsungsbedingungen. Um die gleichen Energiemengen aufnehmen zu können wie im Sommer, müssten die Tiere die Intensität der Futtersuche enorm steigern, was zu einer weiteren Verschlechterung der Energiebilanz im Winter führen würde. In der Evolution haben sich deshalb jene Individuen durchgesetzt, die im Winter einfach weniger „Appetit“ hatten.

### GERINGE BEWEGUNGS- UND FLUCHTFÄHIGKEIT

Die größte Bedeutung für den niedrigen Energiebedarf im Winter hat aber nicht die reduzierte Aktivität, sondern die Tolerierung einer geringeren Körpertemperatur. Im Inneren des Körpers, wo die lebenswichtigen Organe und der Pansen liegen, sinkt die Körpertemperatur zwar nur um wenige Zehntel Grad, in den äußeren Körperteilen jedoch beträchtlich. In kalten Winternächten können in den Läufen einstellige Werte erreicht werden. Selbst an der Brust, wo wir in einer Studie die Unterhauttemperatur von Rothirschen kontinuierlich mit moderner Telemetrietechnik gemessen haben, kann die Körpertemperatur noch auf bis zu 15°C sinken. Die energetisch relevante, durchschnittliche Temperatur im gesamten Tierkörper wird in einem Aus-

maß reduziert, das es ermöglicht, die Energieausgaben und damit den Nahrungsbedarf im Winter auf weniger als die Hälfte des Sommerniveaus zu senken. Der Preis dafür ist allerdings eine Beeinträchtigung der Bewegungs- und damit der Fluchtfähigkeit. Mit kälteklammen Gliedmaßen kann man nicht schnell laufen! Wenn es Wild aufgrund von Beunruhigung nicht wagt, die energiesparende „Kältestarre“ zu riskieren, bedeutet dies unweigerlich einen höheren Energiebedarf. Dies kann einerseits zu höheren Verbiss- und Schäl-schäden und andererseits zu vermehrter Wintersterblichkeit führen, weil die körpereigenen Fettreserven aufgrund des höheren Verbrauches zu früh zur Neige gehen. Denn auf die im Sommer aufgebauten Fettreserven sind alle einheimischen Schalenwildarten im Winter angewiesen. Die Energiebilanz ist über den Winter immer negativ, selbst bei bester Fütterung. Deshalb ist ein möglichst sparsamer Einsatz der Fettreserven für die Tiere überlebenswichtig und natürlich umso mehr, je härter die Überwinterungsbedingungen sind.

Welch negativen Einfluss Störungen des Wildes auf die Raumnutzung und die Energiebilanz haben, zeigen eindrucksvoll die Ergebnisse einer Studie an freilebendem Rotwild in einem zentralalpiner Lebensraum. Das Projekt „Integrales Rotwildmanagement: Strategievernetzung zwischen Forst-, Land-, Jagd- und Tourismuswirtschaft“, das wir gemeinsam mit dem Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft (BOKU), der Gutsverwaltung Fischhorn und der Gletscherbahnen Kaprun AG von 2015 bis 2018 im Kapruner Tal durchführten, hatte zum Ziel, Maßnahmen für die Jagd-, Land-, Forst- und Tourismuswirtschaft zu empfehlen, die das Rotwild möglichst wildschadensfrei in die Modellregion integrieren und die Entwicklung stabiler Wälder unterstützen sollen. Um die Auswirkungen menschlicher Einflüsse auf freilebende Rothirsche besser zu verstehen, wurden 20 Individuen beiderlei Geschlechts mit modernen GPS-Sendern ausgestattet. Diese Sender ermöglichten es, mit hoher zeitlicher Auflösung die Nutzung des Lebensraumes durch die Tiere zu bestimmen. Weiter war in dieses Telemetriesystem eine selbst entwickelte Komponente integriert, die schon in

einer vorangegangenen Studie in unserem ca. 45 ha großen Forschungsgehege zum Einsatz gekommen war. In diesem Gehege halten wir Rotwild, völlig ungestört, auf naturnaher Fläche, das heißt in einem unbewirtschafteten Eichen/Buchen-Mischwald mit einer großen Futterwiese. Das verwendete, zusätzliche Gerät ist eine kleine Sonde, die eine Menge miniaturisierter Messelektronik und eine Batterie enthält und in den Pansen eingeführt wird. Dort misst es kontinuierlich die innere Körpertemperatur und die Pulsrate – ein gutes Maß für den Energieverbrauch – und sendet die Werte an das am Tier angebrachte Halsband, in dem sie gespeichert werden. Der Vergleich der Ergebnisse aus beiden Telemetriestudien, FIWI-Gehege und Kaprun, zeigt beeindruckend die fundamentalen Unterschiede zwischen Rothirschen, die ungestört in einem Wildgehege leben, und Tieren, die den Bedingungen einer Kulturlandschaft ausgesetzt sind.

### FURCHT FÜHRT ZU NACHTAKTIVITÄT

Grundsätzlich ist Rotwild sowohl tag- als auch nachtaktive, mit Aktivitätsspitzen in der Dämmerungszeit. Der Wechsel von Ruhe- und Aktivitätsphasen wird bei Wildwiederkäuern weniger von Tag und Nacht, sondern in erster Linie von Nahrungsaufnahme und anschließendem Wiederkäuen bestimmt. In freier Wildbahn waren die Tiere das ganze Jahr über wesentlich weniger aktiv als die Tiere im Gehege. Vor allem aber konzentrierte sich ihre Aktivität viel mehr auf die Nachtstunden (Abb. 3, unten). Im Gehege waren die Tiere dagegen nur in den warmen Sommermonaten auch verstärkt in der Nacht aktiv. Besonders im Winter überwog dort die Tagesaktivität, das heißt die Tiere nutzten offenbar die Sonneneinstrahlung für die Aufrechterhaltung einer hohen Körpertemperatur. Die Bedeutung dieser Wärmequelle für die Energiebilanz im Winter kann beträchtlich sein, wie wir bereits bei freilebendem Steinwild nachweisen konnten. Passive Erwärmung durch die Sonne unterstützt zwar die Thermoregulation, aber die hohe Körperkerntemperatur eines Säugetieres wird dennoch zum größten Teil über die energetisch aufwendige innere Wärmeproduktion erreicht. Mus-

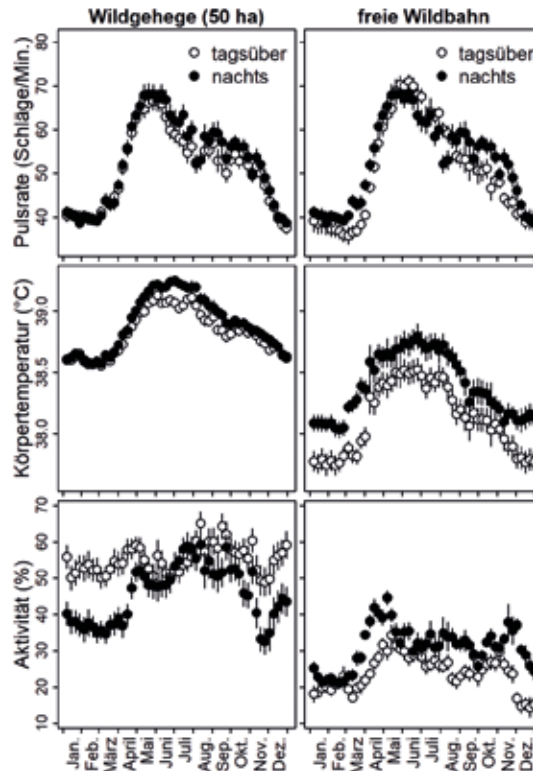


Abb. 3

Unterschiede zwischen ungestörtem, in unserem Forschungsgehege gehaltenen Rotwild und in einem zentralalpinen Lebensraum freilebenden Rotwild, in der Aktivität, der Körperkerntemperatur und der Pulsrate in Ruhe sowie deren tageszeitlicher Verteilung. Dargestellt sind die wöchentlichen Mittelwerte der Messungen von allen mit Sendern ausgestatteten Tieren. Die senkrechten Balken an den Symbolen stellen den Standardfehler der Mittelwertschätzung dar und sind ein Maß für individuelle Unterschiede in den Messungen.

kelarbeit, das heißt Aktivität, ist eine wesentliche Quelle dieser Wärmeproduktion. Die geringeren Körpertemperaturen, die bei Rothirschen in freier Wildbahn gefunden wurden (Abb. 5, Mitte), unterstreichen, dass unterschiedliche Aktivitätsniveaus einen maßgeblichen Einfluss auf die Körpertemperatur haben. Nicht überraschend war, dass auch die tieferen Umgebungstemperaturen im alpinen Lebensraum mitverantwortlich für die dort geringeren Körpertemperaturen waren. Der Einfluss der Aktivität auf die Körpertemperatur ist aber dominierend, weshalb die Körpertemperatur in freier Wildbahn während der Nacht deutlich höher war, obwohl es in der Zeit kälter ist (Abb. 3, Mitte). In Summe war der Energieumsatz der Tiere – ersichtlich aus der Pulsrate – in freier Wildbahn jedoch genauso hoch wie bei den Gehegetieren, mit enormen jahreszeitlichen Unterschieden (Abb. 3, oben). Lediglich in den Spätwintermonaten Februar und März, während des jährlichen Minimums des Energieumsatzes, war die mittlere Pulsrate tagsüber beim freilebenden Rotwild geringer. Dies spiegelt wahrscheinlich eine besonders drastische Reduktion der körpereigenen Wärmeproduktion in den Ruhephasen wider, die unumgänglich geworden ist, weil

die Körperfettreserven zur Neige gehen. Energetisch gesehen wäre es günstiger, die innere Wärmeproduktion und damit die Körpertemperatur besonders während der kalten Nachtstunden zu drosseln, doch das Gegenteil war der Fall. Dies weist darauf hin, dass im vom Menschen geprägten Lebensraum Furcht zu einem wesentlichen Faktor in der Biologie des Rotwildes geworden ist. Diese Furcht führt zur unnatürlichen und energiezehrenden Verlagerung des Aktivitätsschwerpunktes in die Nacht. Die tageszeitlich unterschiedliche räumliche Nutzung des Lebensraumes unterstützt diese Interpretation. Das gesamte Untersuchungsgebiet wurde hinsichtlich der Wahrscheinlichkeit menschlicher Einflüsse klassifiziert. Die Kriterien waren dabei die Zugänglichkeit und Übersichtlichkeit des Geländes und der Vegetation für den Menschen, sowie die Bringungsmöglichkeit von erlegtem Wild. Das Rotwild hatte im Untersuchungsgebiet offenbar eine gute Kenntnis davon, wo potentiell Gefahr vom Menschen ausgehen kann. Solche Gebiete wurden vor allem nachts genutzt. Die bevorzugten Tageseinstände lagen dagegen in Gebieten, in denen die Wahrscheinlichkeit menschlicher Aktivitäten gering war (Abb. 4). Die attraktiven Äsungsflächen im Talboden, der von Straßen und Wanderwe-

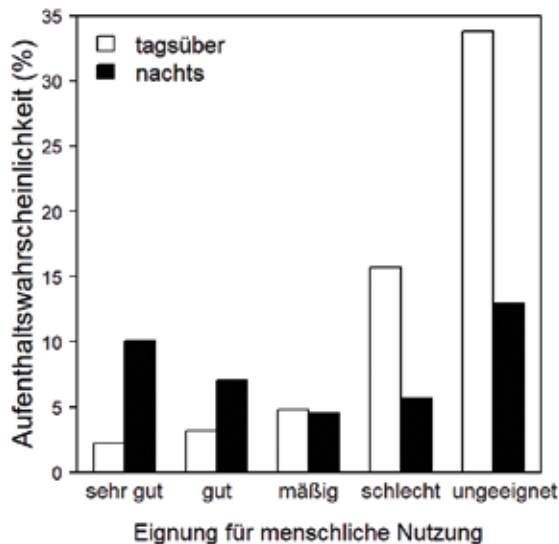
gen durchquert wird, nutzen die Tiere vor allem nachts. Wenn sie sich dort aufhielten, war ihre Pulsrate deutlich höher als in geschützten Einständen abseits menschlicher Aktivitäten.

**KÜRZERE JAGDZEITEN – TAGAKTIVES WILD**

Unter den menschlichen Aktivitäten, die Wildtiere beunruhigen und Furcht auslösen, steht natürlich die Jagd an oberster Stelle. Dies gilt besonders dann, wenn ein hoher Jagddruck über längere Zeit vorhanden ist. Das Wild wird dann immer schwerer sichtbar und bejagbar. Alleine schon deshalb ist eine Verlängerung der Jagdzeit als Reaktion auf unzureichende Abschusserfüllung die falsche Antwort. Auch dazu wurde an unserem Institut eine Telemetriestudie durchgeführt. In diesem Projekt wurde im Gasteiner Tal Rotwild nur während der Wanderung von der im Talboden gelegenen Winterfütterung in die Almregion und zurück bejagt. Die Jagdzeit beschränkte sich also auf drei Wochen im Mai (nur Jahrlinge) und sieben Wochen von Mitte Oktober bis Anfang Dezember (alle Stücke). Trotz dieser kurzen Jagdzeit gelang die Abschusserfüllung, weil das Rotwild viel vertrauter war. Nebenbei hatte diese Strategie den erfreulichen Effekt, dass sich das Rotwild den ganzen Sommer über hauptsächlich in der Almregion oberhalb der Waldgrenze aufhielt, was die Waldvegetation entsprechend entlastete. Darüber hinaus wurde das Wild wieder vermehrt tagaktiv und sichtbar, sehr zur Freude der Wanderer und Touristen. Ein weiteres Beispiel für den positiven Effekt kürzerer Jagdzeiten stellt die Jagd im Schweizer Kanton Graubünden dar. Dort werden drei Viertel der Hirschstrecke in nur 21 Tagen Jagdzeit im September erzielt. Der restliche erforderliche Abschuss wird bei punktuellen Nachjagden im November getätigt, bei denen gezielt weibliche Stücke und Kälber erlegt werden.

**WINTERRUHEZONEN – EIN SEGEN FÜR DAS WILD UND DEN WALD**

Die heute vorliegenden Erkenntnisse zum Energiehaushalt des einheimischen Wildes und der enormen Absenkung der Stoffwechselaktivität im Winter erfordern ein Umdenken im



**Abb.4**

Die Aufenthaltswahrscheinlichkeit von 20 mit GPS-Sendern ausgestatteten Hirschen während der Tag- und Nachtstunden in Gebieten mit unterschiedlicher Eignung für menschliche Nutzung in einem zentralalpinen Untersuchungsgebiet.

Wildtiermanagement. Jegliche Beunruhigung in der Winterzeit ist unbedingt zu vermeiden, denn dadurch steigt der Energie- und Nahrungsbedarf beträchtlich und damit unweigerlich die Gefahr von unerwünschten Wildschäden an der Waldvegetation. Spätestens zu Weihnachten sollte eine moderne Jagdzeit enden! Die Beschränkung der Jagdzeit ist aber nicht ausreichend in einer Kulturlandschaft, in der der Mensch durch vielfältige Freizeitaktivitäten mittlerweile omnipräsent geworden ist. Wir brauchen dringend Wildruhezonen mit einem absoluten Betretungsverbot von Dezember bis April. Solche Ruhezonen müssen nicht besonders groß sein und sollten bevorzugt in entlegenen Gebieten mit guter Lebensraum-eignung eingerichtet werden. Es sind wiederum langjährige Erfahrungen aus dem Schweizer Kanton Graubünden, in dem ein flächendeckendes Mosaik solcher Winterruhezonen seit den 1990er Jahren existiert, die beweisen, wie positiv solche Winterruhezonen für das Wild und vor allem für den Wald sind. Auch in Graubünden kämpft man mit dem Problem stetig steigender Wildbestände. Trotzdem wurden die Aufwendungen zum Ausgleich von Wildschäden seit Einführung der Winterruhezonen weniger. Auch Österreich ist auf einem guten Weg. Bis auf wenige Ausnahmen, wo noch nachgebessert werden muss und mit Ausnahme des Schwarzwildes, endet die Jagd auf Schalenwild mit dem 31. Dezember. Auch hinsichtlich der Einrichtung von Wildruhezonen mit Betretungsverbot im Winter besteht jetzt, nach jahrelang vergeblichem Bemühen, Aussicht auf

Erfolg. Ein jüngst veröffentlichtes Strategiepapier des Bundesministeriums für Nachhaltigkeit und Tourismus zum Schutz von Schutzwäldern hält unter anderem fest, dass bis 2022 ein österreichweites Projekt zur Etablierung von Wildruhezonen im Winter mit einem Betretungsverbot im Einklang mit einer wildökologischen Raumplanung umgesetzt werden soll.

**FAZIT**

Weniger Beunruhigung des Wildes bringt einen zweifachen Vorteil:

- Wildruhezonen mit absolutem Betretungsverbot von Dezember bis April und Schonzeit ab Dezember erleichtern dem Wild die winterliche Absenkung der Stoffwechselaktivität und des Nahrungsbedarfs. Bei gleichem Wildbestand entstehen dadurch weniger Verbiss- und Schälschäden an der Waldvegetation.
- Insgesamt kürzere Jagdzeiten und Intervalljagd machen das Wild vertrauter, besser sichtbar und erleichtern dadurch die Abschusserfüllung.

Diese Schlussfolgerungen fußen auf umfassenden wissenschaftlichen Erkenntnissen und ihre Wirksamkeit ist mehrfach durch Erfahrungen aus der Praxis belegt. Es ist höchste Zeit, dass sie zur allgemeinen Handlungsmaxime des Wildtiermanagements werden.

*Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie Veterinärmedizinische Universität, Wien von o. Univ.-Prof. Dr. rer. nat. Walter Arnold*



Gemeinsam aktiv  
für Brachvogel,  
Kiebitz und Co

# PROJEKT „WIESEN- BRÜTERSCHUTZ IN VORARLBERG“

Im Frühling kann man in den Riedgebieten des unteren Vorarlberger Rheintals wieder faszinierende Naturschauspiele erleben. Imposant sind die wellenförmigen Balzflüge des Großen Brachvogels, mit denen er sein Revier markiert. Die Brachvogel-Männchen steigen mit einzelnen klangvollen Rufen auf, die vor der Landung in einen weithin hörbaren Triller übergehen. Mit ihren waghalsigen Abwehrflügen und ihrem unverkennbaren Ruf „Tiuu-tiuu“ ziehen die Kiebitze unweigerlich die Aufmerksamkeit auf sich. Ihr schwarz-weißes Gefieder schillert im Sonnenlicht metallisch grün-violett. Die Eier und auch die Küken sind hingegen gut getarnt. Dies ist zum Schutz vor Feinden auch nötig, denn wie der Große Brachvogel legt auch der Kiebitz sein Nest direkt am Boden an. Diese Vogelarten werden deshalb auch Boden- oder Wiesenbrüter genannt.

Dass wir diese seltenen Wiesenbrüter in Vorarlberg noch haben, ist keine Selbstverständlichkeit. Europaweit gingen ihre Bestände in den letzten Jahrzehnten dramatisch zurück und dieser Trend hält leider auch weiter an.

In der Schweiz gilt der Große Brachvogel bereits als ausgestorben und auch in den Riedgebieten am Deutschen Bodenseeufer brütet dieser große Watvogel nicht mehr.

In Vorarlberg tragen viele zur Erhaltung der vom Aussterben bedrohten Wiesenbrüter bei. Seit 2006 arbeiten der Naturschutzbund Vorarlberg und die Niederwildreviere Auer Ried, Lustenau und Dornbirn Nord im Gemeinschaftsprojekt „Wiesenbrüterschutz in

Vorarlberg“ zusammen, 2009 kamen die Reviere Dornbirn Süd, Lauterach und Wolfurt hinzu, 2012 das Niederwildrevier Hohenems. Finanziell unterstützt wird das Projekt dankenswerterweise vom Naturschutzfonds des Landes Vorarlberg, der Vorarlberger Jägerschaft, den Bezirksgruppen Bregenz und Dornbirn der Vorarlberger Jägerschaft, der Schweizer Vogelwarte Sempach, den betroffenen Gemeinden Lauterach, Wolfurt, Lustenau, Dorn-







birn, Hohenems und den Ortsgemeinden Au, Widnau und Schmitter.

Bei der Umsetzung von Maßnahmen braucht es eine breite Zusammenarbeit, da an vielen Stellen angesetzt werden muss. Denn der Rückgang der Wiesenbrüter lässt sich nicht auf einen Einzelfaktor zurückführen, vielmehr ist es ein ganzes Bündel an Faktoren. Wiesenbrüter sind Spezialisten, die an Riedgebiete mit einem hohen Grundwasserspiegel angepasst sind. Damit

die Bodenbrüter Beutegreifer früh genug entdecken können, muss die Nestumgebung gut überschaubar und gehölzarm sein. Während der Große Brachvogel seine Nester in großflächigen Streuwiesen anlegt, brütet der Kiebitz in den letzten Jahren v.a. in Äckern. Aber auch dort zieht er solche mit hohem Grundwasserspiegel und nassen Mulden vor.

Genau diese Spezialisierung wurde den Wiesenbrütern zum Verhängnis.

Denn viele ihrer Brutgebiete haben sich in den letzten 50 Jahren stark verändert. Trotz zahlreicher Aufwertungsmaßnahmen in den letzten Jahren beeinträchtigen niedrige Grundwasserspiegel, hohe Gehölzbestände, intensive landwirtschaftliche Nutzungen etc. die Wiesenvogelgebiete. Ihre Beutegreifer hingegen profitieren als Generalisten von diesen Veränderungen.

Entsprechend groß sind die Gelege- und Kükenverluste. Untersuchungen



mit Temperaturfühlern zeigten, dass für mindestens 88% der Gelegeverluste beim Brachvogel und 83% beim Kiebitz dämmerungs- und nachtaktive Räuber verantwortlich sind. Dies deckt sich mit Literaturangaben aus anderen Wiesenbrütergebieten.

Seit Beginn des Gemeinschaftsprojektes führen deshalb die beteiligten Niederwildreviere eine Schwerpunktbejagung von Fuchs, Dachs, Steinmarder und Hermelin durch, zu der auch der Einsatz von Lebendfallen und eine Jungfuchsbejagung am Bau gehören. Mit insgesamt 143 erlegten Füchsen wurde im Jagdjahr 2018/19 die höchste Abschusszahl beim Fuchs erreicht, seit alle sieben Jagdreviere am Projekt beteiligt sind. Die Jäger nutzten die günstigen Jagdbedingungen, die v.a. der schneereiche Jänner 2019 bot. Das große Engagement der Jäger wurde in der darauffolgenden Brutsaison mit sieben flüggen Brachvogel-Jungen belohnt. Zum Bruterfolg beigetragen haben auch die Maßnahmen zur Lebensraumaufwertung und das Einzäunen von Gelegen. Vier der flüggen Jungen stammen aus Gelegen, die zum Schutz vor Prädatoren eingezäunt wurden. Im Gsieg hingegen erreichten drei Brachvogelküken ohne diesen Schutz das flugfähige Alter.

Motiviert durch diesen Erfolg ging man im Winter 2019/20 mit vereinten Kräften an die Fortsetzung der Lebensraumaufwertungen und die Vorbereitung von Schutzmaßnahmen für den Kiebitz.

Im Naturschutzgebiet Obere Mäher und im südlichen Schweizer Ried konnten dank der Zusammenarbeit des Regionsmanagements für Natura 2000-Gebiete, der Ortsgemeinden Schmitter und Widnau, der Markt-gemeinde Lustenau und des Naturschutzbunds vier Gewässer reaktiviert, Sichtschneisen freigemacht und ein Graben abgeflacht werden. Neben den Wiesenbrütern fördern diese Maßnahmen auch Amphibien und Libellen.

Auf Initiative des Naturschutzbundes wurden elf Bäume im Gleggen in Zusammenarbeit mit dem Regionsmanagement, den Grundbesitzern und freiwilligen HelferInnen gefällt. Von der Entfernung dieser Sichtbarrieren

wird insbesondere der Große Brachvogel profitieren.

Auch im Auer Ried konnte ein weiterer Grabenabschnitt mit Zustimmung der Ortsgemeinde Au naturver-

träglich umgestaltet werden. Tatkräftig unterstützt wurden die Umsetzungen der Maßnahmen durch die Abteilung Umwelt- und Klimaschutz im Amt der Vorarlberger Landesregierung. Recht-



### Wachtelkönig (*Crex crex*)

Zugvogel

Status in Vorarlberg: vom Aussterben bedroht

Größe: 22-25 cm, Gewicht: 130-160 g,

Alter ca. 5 Jahre

Brutzeit: Mai bis August

Lebensraum: Feuchtgebietskomplexe des Rheintals. Es gibt aber auch

Nachweise im Bregenzerwald.

Besonderheit: Die nächtlichen Balzrufe (bis 110 Dezibel) sind bis zu 1 km hörbar.

Tagsüber bekommt man ihn praktisch nie zu sehen, da er sich versteckt

in hochwüchsigen, extensiv genutzten

Wiesen, Hochstauden oder in

Gebüsch aufhält.



### Kiebitz (*Vanellus vanellus*)

Zugvogel;

Rückkehr ins Brutgebiet im Feb./März  
Status in Vorarlberg: vom Aussterben bedroht

Größe: 28-31 cm, Gewicht: 180-300 g,

Alter bis zu 25 Jahren

Brutzeit: März bis Juli

Lebensraum: Feuchtgebietskomplexe im Rheintal, brütete früher ausschließlich in

Streuwiesen, heutzutage überwiegend auf

Äckern.

Besonderheit: Kiebitze brüten meist in kleinen Kolonien und helfen sich

gegenseitig bei der Verteidigung

der Bruten. Küken sind Nestflüchter –

sie verlassen schon nach wenigen

Stunden das Nest. Dank

bestandsstützender Maßnahmen

bleibt die Population stabil.

### Kontakt

<https://ffh-arten.naturschutzinformationen.nrw.de/ffh-arten/de/arten/vogelarten/liste>

<https://www.vogelwarte.ch/de/voegel/voegel-der-schweiz/>

zeitig vor dieser Brutsaison konnten wieder mit Landwirten Vereinbarungen für Kiebitzäcker getroffen werden. Damit die Kiebitze dort ungestört brüten können, müssen diese Äcker bis zum 10.

März gepflügt sein und dürfen erst nach dem 10. Mai bewirtschaftet werden. Nun hoffen alle auf eine gute Brutsaison 2020.

*Bianca Burtscher*

## Kontakt

Bianca Burtscher  
vorarlberg@naturschutzbund.at  
Thomas Rainer  
thomas.rainer@vorarlberg.at

# STECKBRIEFE WIESENBRÜTER



## Bekassine (*Gallinago gallinago*)

Zugvogel, Überwinterung in Frankreich und auf der Iberischen Halbinsel  
Status in Vorarlberg: verschollen  
Größe: 25-27 cm, Gewicht: 80-140 g,  
Alter bis zu 18 Jahre  
Brutzeit: April bis Juli  
Lebensraum: Die Bekassine kommt in Vorarlberg nur noch als Durchzügler vor. Trupps findet man während der Zugzeit v.a. im Rheintal. Als Brutvogel ist sie seit mehreren Jahren verschwunden. Die Tatsache, dass sich Bekassinen auch während der Brutsaison in manchen Vorarlberger Wiesenbrütergebieten aufhalten, gibt allerdings Hoffnung und motiviert zu dringend erforderlichen Maßnahmen.  
Besonderheit: Die Bekassine hat den Spitznamen Himmelsziege, da die abgespreizten äußeren Schwanzfedern der Männchen bei ihren kunstvollen Balzflügen zu vibrieren beginnen. Die Schwingungen hören sich wie das Meckern einer Ziege an.



## Großer Brachvogel (*Numenius arquata*)

Zugvogel; die heimischen Brutvögel überwintern vermutlich in Südspanien und Marokko  
Status in Vorarlberg: vom Aussterben bedroht  
Größe: 53-58 cm, Gewicht: 600-1.000 g,  
Alter bis über 30 Jahre  
Brutzeit: April bis Juli  
Lebensraum: Feuchtgebietskomplexe des unteren Rheintals.  
Besonderheit: Der Brachvogel ist der größte Wiesenbrüter in Vorarlberg. Markant ist sein langer, sichelförmig nach unten gebogener Schnabel.  
Nach einem Jahr mit nur einem flüggen Küken und einem Jahr ganz ohne Bruterfolg wurden letztes Jahr sieben Küken flügge.  
Das Rheindelta ist das bedeutendste Überwinterungsgebiet des Brachvogels im mitteleuropäischen Binnenland und, von der Ungarischen Tiefebene abgesehen, auch sein bedeutendster Mauserplatz. Hier kann man den Brachvogel ganzjährig beobachten.



## Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*)

Zugvogel, Überwinterung in den Savannen südlich der Sahara; Rückkehr ins Brutgebiet im April/Mai  
Status in Vorarlberg: gefährdet, Bestand stark abnehmend  
Größe: 13-14 cm, Gewicht: 15-20 g,  
Alter bis zu 8 Jahre  
Brutzeit: Mai bis August  
Lebensraum: Hauptvorkommen in den Streuwiesen des Rheintals und Walgaus, aber auch im Berggebiet.  
Besonderheit: Zum Singen und zur Jagd sitzen Braunkehlchen gerne auf langen Halmen und Pfosten – der beste Zeitpunkt, ein Braunkehlchen zu beobachten. Aufgrund der Größe der Vorkommen hat Vorarlberg eine österreichweite Verantwortung beim Schutz dieses Wiesenbrüters.



Text: Andrea Kerbleder; Design: kreativsi.at  
Bildnachweis: Adobe Stock



### TIEFBAU IM WINTER

Wenn die Tage wieder wärmer werden, kommen die Ameisen aus ihrem Winternest hervor. Es liegt tief unter der Erde, wo es im Winter wärmer ist als im oberen Bereich des Nestes. Bis zu einem Meter tief unter der Erde versteckt sich die Königin mit ihren Arbeiterinnen und hält Winterruhe. Ganz schön tief. Ein Meter unter der Erde ist für sie so tief, wie für uns 40 Stockwerke.

### EINE AMEISE KOMMT SELTEN ALLEIN!

Ameisen leben in großen Gruppen - sogenannten Staaten. So ein Ameisenstaat kann mehr Einwohner als Österreich haben. Einen Ameisenhaufen im Wald hast du bestimmt auch schon gesehen. Sie können bis zu einem Meter hoch sein und bestehen aus Tannen- oder Fichtennadeln und kleinen Ästen. Manche Ameisenarten bei uns bauen aber auch Erdnester oder ein Holznest. Dazu nagen sie viele Gänge in einen toten Baum und bewohnen ihn dann.



**FINDE DAS LÖSUNGSWORT:**

Was können Ameisen gut?

Wie viele Beinpaare hat eine Ameise?

Zu welcher Jahreszeit verstecken sich die Ameisen tief unter der Erde?

Wer ist die Chefin im Ameisenstaat?

Woraus besteht der harte Außenpanzer der Ameise?

Sende deine Lösung an: [info@vjagd.at](mailto:info@vjagd.at) und mach mit bei der Verlosung von einem tollen Kinderbuch. Die Lösung findest du in der nächsten Jagdzeitung. Ausgabe März / April 2020: BÜRZEL

**HARTER PANZER**

Ameisen besitzen kein Skelett oder Knochen. Sie besitzen einen harten Außenpanzer. Wie alle Insekten haben auch die Ameisen einen dreigeteilten Körper. Er besteht aus einem Kopf mit Augen, kräftigen Mundwerkzeugen und zwei „geknickten“ Fühlern, die man auch Antennen nennt, der Brust mit drei Beinpaaren und dem Hinterleib.



**STRENGE WEIBLICHE HAUSORDNUNG**

In den Ameisenstaaten gibt es eine strenge Arbeitsteilung, denn jede Ameise hat eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen: Die Königin darf als einzige Ameise im Volk Eier legen. Pflegerinnen kümmern sich um die Königin und füttern den Nachwuchs. Nestbauerinnen sorgen dafür, dass Nestteile repariert und weitergebaut werden. Wachameisen beschützen die Eingänge des Nestes. Alle heimkehrenden Ameisen werden auf ihren Geruch geprüft. Und die Sammlerinnen beschaffen außerhalb des Nestes neues Baumaterial und Nahrung.



**KLEINE AMEISE? MEGA STARK!**

Ameisen sind richtige Kraftpakete. Sie können das 30fache ihres eigenen Körpergewichtes tragen. Stell dir vor, du müsstest dein eigenes Gewicht x 30 selbst herum tragen! Unmöglich!

Ameisen können auch sehr gut riechen. Sie haben eine Art Duftsprache entwickelt. Sie dient zur Orientierung, damit sie bei weiten Entfernungen sicher in ihr Nest zurück finden. Es gibt auch Alarm- und Abschreckungs-Duftstoffe. Die meisten Ameisen verteidigen sich durch beißen und spritzen von Ameisensäure.

**UND DIE MÄNNCHEN?**

Sie machen mit der Königin im Frühjahr einen Hochzeitsflug, um sich zu paaren, danach sterben sie. Die Männchen werden etwa 3-4 Monate alt, die Arbeiterinnen bis zu 3 Jahre und die Königin kann sogar 25 Jahre alt werden.



Labrador Retriever



Falt-coated Retriever

# JAGDHUNDEKLUBS IN VORARLBERG

## LANDESGRUPPE RETRIEVER

Retrieverassen, die zur FCI-Gruppe 8 Apportierhunde – Stöberhunde – Wasserhunde gehören:

Obfrau Landesgruppe Retriever:  
Ruth Hochstätter, Schlossweg 2, 6714 Nüziders  
retriever.vorarlberg@gmail.com  
aktive Mitglieder in Vorarlberg: 58 Mitglieder

## RASSEPORTRÄITS RETRIEVER

**D**er Retriever arbeitet für seinen Jagdherrn nach dem Schuss, kann aber auch hervorragend zum Stöbern, Suchen von Abwurfstangen und für die Schweißarbeit eingesetzt werden.

Unter der Bezeichnung Retriever werden Jagdhunderassen zusammengefasst, deren herausragendstes Wesensmerkmal die Freude am Apportieren ist.

Dieser elegante Jagdhund zeichnet sich durch Wasserfreude, Aggressionsfreiheit, weiches Maul, Lenkbarkeit, Schuss- und Standruhe und eine sehr gute Nase aus.

Sowohl als jagdlicher Gebrauchshund wie auch als angenehmer Familienhund hat sich dieser Allround-Hund bestens bewährt.

Die Apportierhunde wurden gezüchtet, um erlegtes Wild (vor allem Flugwild) zu suchen und dem Hundeführer zu bringen. Diese Aufgabe erfordert ruhige und gut sozialisierte Hunde, die hohe Intelligenz, Selbständigkeit und Ausdauer mit guter Führigkeit und Freude am Wasser verbinden.

Die Retriever werden mit großem Erfolg bei der Niederwildjagd und bei Nachsuchen auf alle Wildarten eingesetzt.

Obwohl der Retriever als Gebrauchshund gezüchtet wurde, erfreut er sich heute durch seinen sprichwörtlichen „will to please“ (dem Wunsch, seinem Führer alles recht zu machen), seine Gutmütigkeit und seine Ruhe auch als Begleit- und Familienhund größter Beliebtheit.

Es gibt sechs von der FCI anerkannte

### *Labrador Retriever*

Ursprungsland: Neufundland/  
Großbritannien  
Widerristhöhe:  
Rüde 56-57 cm, Hündin 54-56 cm  
Gewicht: ca. 30 kg

### *Falt-coated Retriever*

Ursprungsland: Großbritannien  
Widerristhöhe:  
Rüde 59-61 cm,  
Hündin 56-59 cm  
Gewicht: ca. 25-35 kg

### *Golden Retriever*

Ursprungsland:  
Großbritannien  
Widerristhöhe: Rüde 56-61 cm,  
Hündin 51-56 cm  
Gewicht: ca. 30 kg



Golden Retriever



Nova Scotia Duck Tolling Retriever

***Nova Scotia  
Duck Tolling  
Retriever***

Ursprungsland:  
Kanada  
Widerristhöhe: Rüde 48-51 cm,  
Hündin 45-48 cm  
Gewicht: ca. 17-22 kg



Chesapeake Bay Retriever

***Chesapeake  
Bay  
Retriever***

Ursprungsland:  
USA  
Widerristhöhe: Rüde 58-66 cm,  
Hündin 53-61 cm  
Gewicht: ca. 25-35 kg



Curly Coated Retriever

***Curly  
Coated  
Retriever***

Ursprungsland:  
Großbritannien  
Widerristhöhe: Rüde 64-69 cm,  
Hündin 59-63 cm  
Gewicht: ca. 30-35 kg



# 15. OBERLÄNDER JÄGERTAGE

unter dem Motto „Das Gamswild“

**D**ie 15. Oberländer Jägertage zogen wieder viele Jäger und Jagdinteressierte in die Walserhalle nach Raggal. Mit Hegeschau, Grundeigentümergebot und einem geselligen Part lockten die 15. Oberländer Jägertage Groß und Klein zur bereits Tradition gewordenen Veranstaltung der Bezirksgruppe Bludenz. Das interessante Programm war an Jäger, Jagdinteressierte und Grundbesitzer gerichtet.

## SCHULEN AUF BESUCH

Zudem wurden Schulen des Bezirkes eingeladen, an Führungen teilzunehmen.

Dies nahmen am Freitagvormittag über 200 Schülerinnen und Schüler aus dem Bezirk Bludenz zum Anlass, einen praxisorientierten Unterricht wahrzunehmen.

## GRUNDEIGENTÜMER TAG

Bereits am Donnerstag lieferten die einzelnen Hegegemeinschaften ihre Trophäen in die Walserhalle. Nach der Bewertung wurden diese vom Organisationsteam rund um Bezirksjägermeister RJ Manfred Vonbank treffend zur Schau gestellt. Insgesamt wurden 1724 Trophäen angeliefert. Am Freitagnach-

mittag lud die Bezirksgruppe Bludenz zum Vorarlberger Grundeigentümergebot ein. Mit interessanten Referaten von Prof. Dr. Walter Arnold, DI Rudolf Rainer MSc, DI Hubert Schatz und RJ Manuel Nardin wurde das Thema „Das Gamswild“ beleuchtet.

## PUBLIKUMSTAGE

Bei den Publikumstagen am Samstag und Sonntag nahmen viele die Möglichkeit wahr, die ausgestellten Trophäen der jeweiligen Hegegemeinschaften des Bezirkes Bludenz zu bestaunen. Im Bezirk Bludenz wurden im Jagdjahr

# 40 JAHRE KÜNG

**Küng Installationen GmbH**  
Walgaustraße 77 6712 Thüringen  
+43 (0) 5550 2420 info@kueng-installationen.at [www.kueng-installationen.at](http://www.kueng-installationen.at)

**Ressourcen schonen und  
erneuerbare Energie verantwortungs-  
bewusst nutzen - dafür setzen wir  
uns ein. Seit 40 Jahren!**



**50 JAHRE  
VONBLON  
Maschinen GmbH**

## GEBRAUCHTE POLARIS AB SOFORT VERFÜGBAR !

**RANGER 1000 - SPORTSMAN 1000 - RANGER DIESEL - AKKU RANGER EV  
RANGER CREW 6-SITZER - MIT RÄDER ODER RAUPEN TEL.: 05552 63868**

WWW.VONBLON.CC





2019/2020 1914 Rotwild, 1486 Rehwild und 4165 Schalenwild erlegt.

**BEZIRKSVERSAMMLUNG**

Der Bezirksjägermeister Manfred Vonbank nahm die Oberländer Jägertage zum Anlass, die Bezirksversammlung der Bezirksgruppe Bludenz im Rahmen dieser Veranstaltung durchzuführen. Bei dieser Versammlung präsentierte er einen ausführlichen Bericht über die Arbeit der Jägerschaft und die verschiedenen Veranstaltungen der Be-

zirksgruppe Bludenz. Weiters referierte Martina Reitmayr (Jagdabteilung BH Bludenz) über die Problematik „TBC“, Lukas Kühlechner stellte das Projekt „naturverträglicher Wintersport“ vor und Martin Hostenkamp referierte zum Aktionsplan Auerhuhn Vorarlberg. Zudem wurde Bezirksjägermeister Manfred Vonbank in seinem Amt bestätigt.

**GROSSES INTERESSE**

Landesjägermeister Dr. Christof Germann, die Alt-Bezirksjägermeister

Ing. Lothar Tomaselli und DI Werner Burtscher, Landesrat Christian Gantner, Vertreter aus Landwirtschaft und Forst, Landeswildbiologe DI Hubert Schatz, Bundesbäuerin Andrea Schwarzmann, und Hausherr Bürgermeister Hermann Manahl zeigten großes Interesse an den 15. Oberländer Jägertagen in Raggal.

**GESELLIGKEIT**

Musikalisch wurden die Oberländer Jägertage mit zünftiger Blasmusik umrahmt. Am Samstagnachmittag wurden die Jägerinnen und Jäger sowie Interessierte der Jagd bei einem gemütlichen Jägerhock mit Volksmusikklängen der Montafoner Tanzbodamusig, sowie am Sonntagvormittag beim schwungvollen Blasmusikfrühschoppen mit der Walser Powerkapelle bestens unterhalten.

**DANK**

Ein herzlicher Weidmannsdank ergeht an die Bezirksgruppe Bludenz unter der Leitung von BJM Manfred Vonbank sowie das gesamte Organisationsteam der Oberländer Jägertage, an die Landes-Bewertungskommission sowie an den Jägerstammtisch Großwalsertal mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die perfekte Organisation und ihren Einsatz!





**Tomaselli  
Gabriel Bau**

## WIR SCHAFFEN ENTWICKLUNG.

[www.tomaselligabriel.at](http://www.tomaselligabriel.at)





»Ihr verlässlicher Partner für die Wildverarbeitung«

BERTSCH

BERTSCHfoodtec

Technologie für die Nahrungsmittelindustrie

[www.berstsch.at](http://www.berstsch.at)



# BEZIRKSVERSAMMLUNG BLUDENZ

Im Zuge der Oberländer Jägertage hielt die Bezirksgruppe Bludenz ihre Bezirksversammlung. Neben Jägerinnen und Jägern aus dem Bezirk nahmen auch Landesjägermeister Dr. Christof Germann, die Alt-Bezirksjägermeister Ing. Lothar Tomaselli und DI Werner Burtscher, Landesrat Christian Gantner, Vertreter aus Landwirtschaft und Forst, Landeswildbiologe DI Hubert Schatz, Bundesbäuerin Andrea Schwarzmann, Hausherr Bürgermeister Hermann Manahl sowie viele Jägerinnen und Jäger an der Versammlung teil. Bezirksjägermeister Manfred Vonbank begrüßte im Besonderen alle Jungjäger, die an der Bezirksversammlung teilnahmen. Er berichtete über die Veranstaltungen im vergangenen Jahr und gab in seinem Bericht interessante Einblicke in die Arbeit der Jagd.

## ABSCHUSSPLAN ERFÜLLT

Im vergangenen Jahr wurde wiederum der Abschussplan erfüllt. Er bedankte sich bei allen Jägern für die Mitarbeit. Die ältesten Trophäen sind: Gamsgeiß – EJ Untervalülla – 20 Jahre, Gamsbock – EJ Wasserstuben – 16 Jahre, Hirsch – EJ

Gamperdona – 20 Jahre, Rehbock – GJ Bürserberg – 11 Jahre, Steinbock – GJ Dalaas 3, EJ Großvermunt, EJ Klesenza – 12 Jahre, Steingeiß – EJ Stubiger-alpe – 17 Jahre. Insgesamt wurden bei der diesjährigen Hegeschau 1724 Trophäen vorgelegt, das sind 58 weniger als im vergangenen Jahr.

## REFERATE UND EHRUNGEN

Martina Reitmayr (Jagdbteilung BH Bludenz) referierte über die Problematik „TBC“, Lukas Kühlechner stellte das Projekt „naturverträglicher Wintersport“ vor und Martin Hostenkamp stellte den Aktionsplan Auerhuhn Vorarlberg vor. Zum Hegemeister wurde RO Heinz Ganahl ernannt. Das Verdienstzeichen in Silber der Vorarlberger Jägerschaft erhält verletzungsbedingt später Christoph Santer.

## NEUWAHLEN

Die Arbeit von Bezirksjägermeister Manfred Vonbank wurde von allen Seiten gelobt und ihm wurde Dank ausgesprochen. Bei den Neuwahlen wurde er in seinem Amt einstimmig bestätigt.

Ihm steht der Ausschuss Martin Küng (Stellvertreter), Martin Hostenkamp (Schriftführer), Bernd Simons (Kassier) und die Beiräte Philipp Tomaselli, Hubert Malin, Harald Bitschnau, Christoph Egger, Matthias Klaudrat, Reinhard Strondl, Michael Barato und Josef Galehr zur Seite.

## TREUEABZEICHEN

Im Zuge der Bezirksversammlung wurden auch die Treueabzeichen für langjährige treue Mitglieder vergeben.

Die Grußworte beinhalteten Dank und Lob bezüglich der Arbeit der Jägerinnen und Jäger, insbesondere bei der Abschusserfüllung. Landesrat Christian Gantner bedankte sich insbesondere bei den Organisatoren der Hegeschau und der Oberländer Jägertage. Auch LJM Christof Germann bedankte sich bei den Jagdverantwortlichen, insbesondere bei BJM Manfred Vonbank, und wünschte für die kommende Jagdsaison tolle Erlebnisse und ein kräftiges Weidmannsheil. Die Bezirksversammlung wurde durch die Jagdhornbläser der Bezirksgruppe Bludenz musikalisch umrahmt.

*Doris Burtscher*



*Hegemeister Heinz Ganahl* Im Zuge der diesjährigen Bezirksversammlung wurde Heinz Ganahl vom Vorstand der Vorarlberger Jägerschaft mit der Berufsbezeichnung „Hegemeister“ für besondere, langjährige Verdienste in der Hegegemeinschaft 3.2 St. Gallenkirch ausgezeichnet.

## GOLD (40 Jahre)

Walter Aigner, Thüringen  
 Johann Assmann, Schruns  
 RJ Josef Burtscher, Bludenz  
 Robert Müller, Fontanella  
 Werner Konzett,  
 Thüringerberg  
 Wilfried Konzett, Nüziders  
 RJ Reinhard Schwaninger, Klösterle  
 Josef Mangeng, Bartholomäberg  
 Hubert Bachmann, Bürs



## SILBER (30 Jahre)

Markus Meier, Vaduz (FL)  
 Hugo Michalik, Oberengstringen (CH)  
 Egon Nigsch, Nenzing  
 Egon Kaiser, Balzers (FL)  
 Rudolf Kathrein, Galtür  
 DI Hubert Malin, Schruns  
 Oskar Tschofen, Gaschurn  
 Peter Stocker, St. Gallenkirch  
 RJ HO Edwin Kaufmann, Marul  
 Günter Paul, Engstingen (D)



## BRONZE (20 Jahre)

Friedrich Frenademez,  
 Steinhausen (CH)  
 Harald Frenademez, Knonau (CH)  
 Peter Fischer, Flims-Dorf (CH)  
 Herbert Fritz, Bludenz  
 Edgar Klehenz, St. Gallenkirch  
 Richard Lussmann, Flims (CH)  
 Werner Nessler, Wald am Arlberg  
 Johann Stemer, Dalaas  
 Mag. Dr. Erwin Emil Bahl, Schruns  
 Ingrid Albrich, Schruns  
 Karl-Heinz Langer, Koblach  
 Bruno Illigasch, Sevelen (CH)  
 Emil Schwarzahns, Bartholomäberg



## BEZIRKSVERSAMMLUNG DORNBIRN

# 51. JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG DER BEZIRKSGRUPPE DORNBIRN

**A**m 28. Februar 2020 hielt die Bezirksgruppe Dornbirn ihre 51. Bezirksversammlung und Heschau im Kolpinghaus in Dornbirn ab. Mit Jagdhornklängen eröffneten die Rheintaler Jagdhornbläser die Veranstaltung. Der Saal war wieder bis auf den letzten Platz gefüllt und die Beschlussfähigkeit pünktlich gegeben.

Als Ehrengäste konnte BJM Martin Rhomberg den Landesjägermeister Dr. Christof GERMANN, seinen Vorgänger und LJMStv Sepp BAYER, seine Kollegen Manfred VONBANK aus Bludenz und Dr. Wolfgang HOFMANN, den Präsidenten der Bundeslandwirtschaftskammer Josef MOOSBRUGGER, DI Stephan PHILIPP vom Amt der Vorarlberger Landesregierung, den Sachbearbeiter der BH Dornbirn Martin FETZ, den Geschäftsstellenleiter der Vorarlberger Jägerschaft Gernot HEIGL, Ing. Jürgen SCHWENDINGER von der Wildbach- und Lawinenverbauung sowie Ing. Helmut KATHAN von der Forstabteilung der Stadt Hohenems.

*Alle Funktionen wurden einstimmig gewählt:*

Bezirksjägermeister:

Martin RHOMBERG

Bezirksjägermeisterstv:

Bruno METZLER

Kassier:

Walter HAGEN

Schriftführer:

Erich SCHEFFKNECHT

Beiräte:

Dr. Mag. Tobias GISINGER

Dieter BAURENHAS

Ewald BAURENHAS

Wolfgang FÄSSLER

Daniel EBERLE

Gerd OBWEGESER

In seinem Tätigkeitsbericht ging BJM Martin RHOMBERG auf verschiedene Tätigkeiten und Erfahrungen der letzten 3 Jahre ein. Sein Bericht ist daher in einer separaten Spalte zusammengefasst und in 3 Punkte gegliedert.

Abschließend bedankte sich BJM Martin RHOMBERG bei den zahlreichen ehrenamtlichen HelferInnen, auf die die Bezirksgruppe Dornbirn immer wieder zurückgreifen kann.

Nachdem der Kassier der Bezirksgruppe, Walter HAGEN, den sehr positiven Kassabericht vorgetragen hatte und der Ausschuss einstimmig entlastet wurde, standen die Neuwahlen an.

Der alte und neue Bezirksjägermeister bedankte sich bei den Anwesenden für das ausgesprochene Vertrauen und er bedankte sich auch bei den ausscheidenden Mitgliedern des Bezirksausschusses Bernhard KÖB, Walter AMANN und Arno JÄGER für die jahrelange Zusammenarbeit.

LJM Dr. Christof GERMANN gratulierte dem Bezirksjägermeister und seinem Ausschuss zu der einstimmigen Wahl und bedankte sich für die Arbeit der letzten Jahre. In seiner Ansprache ging er auf die derzeitigen Probleme, hier speziell auf die TBC-Problematik, ein. Er forderte alle auf, diesen Kampf gemeinsam aufzunehmen, um dieser Seuche Herr zu werden. Dazu sei es erforderlich, die verschiedenen Maß-

nahmen gemeinsam abzusprechen und auch durchzuführen.

Bundeslandwirtschaftskammerpräsident Josef MOOSBRUGGER ging ebenfalls auf dieses Thema ein und beleuchtete die Situation auch aus der Sicht der Landwirte. Auch er richtete den Appell an die Anwesenden, gemeinsam dieses Problem anzugehen. Um verschiedene Probleme auch gemeinsam zu lösen, bot er dem Bezirksjägermeister an, zukünftig diesen zu den Sitzungen des Jagdausschusses Dornbirn einzuladen.

DI Stephan PHILIPP vom Amt der Vorarlberger Landesregierung hielt einen Kurzvortrag über das WWKS und ersuchte alle, bei diesem Kontrollsystem mitzuarbeiten. Er informierte auch über den derzeitigen Stand der Installation. Bei Unklarheiten sei er gerne bereit, erschöpfend Auskunft zu geben bzw. bei unklaren Situationen sich die Lage vor Ort anzusehen.

Gernot Heigl stellte in einem Kurzvortrag ein geplantes Auer- und Birkwildprojekt der Jägerschaft vor. Er ersuchte alle JägerInnen, die mit diesem Projekt befasst werden, um ihre Unterstützung.

Nachdem keine weiteren Wortmeldungen mehr waren, bedankte sich BJM Martin RHOMBERG bei den zahlreichen Teilnehmern für ihr Interesse und schloss die 50. Jahreshauptversammlung der Bezirksgruppe Dornbirn.



## BEZIRKSVERSAMMLUNG DORNBIRN

**D**er Obmann der Hegegemeinschaft 1.3a, Ebnitertal, Donald GEBHARDT, brachte den Anwesenden die Abschusszahlen des Bezirkes Dornbirn zur Kenntnis und erläuterte diese wie folgt:

Im Bezirk Dornbirn wurden im Jagdjahr 2019/2020 insgesamt **634 Stück** Schalenwild erlegt. Diese gliedern sich wie folgt:

### 33 Stück Rotwild

4 Hirsche  
20 Tiere und  
9 Kälber  
Abschussplanerfüllung 86,84 %

### 69 Stück Gamswild

32 Gamsböcke  
34 Gamsgeißen und  
3 Gamskitze  
Abschussplanerfüllung 140,82 %

### 532 Stück Rehwild

176 Rehböcke  
224 Rehgeißen und  
132 Rehkitze  
Abschussplanerfüllung 97,26 %

Im Jagdjahr 2019/2020 enthielt der Abschussplan insgesamt (Rot-, Reh- und Gamswild) 634 Stück Schalenwild. Exakt diese Zahl wurde auch erreicht, durch den weit überhöhten Abschuss beim Gamswild.

Hegeobmann Donald GEBHARDT richtete dann die folgenden Worte an die Versammlung:

Es ist an der Zeit festzustellen, dass die Jägerschaft nicht alle Probleme der Wald-Wild-Thematik ausschließlich mit Abschüssen regeln kann.

Die ständige Forderung nach Abschusserhöhungen ist nicht mehr realistisch.

Vielmehr gilt es zu überlegen, welche gemeinsamen Maßnahmen ergriffen werden können, um das gewünschte Ziel zu erreichen. Die genannten Zahlen zu den getätigten Abschüssen führen zu einem Jagddruck, der mit normalen jagdlichen Mitteln und unter Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften nahezu nicht mehr zu bewältigen ist.

Es wäre daher höchst an der Zeit zu überlegen, inwieweit wir die verschie-

denen Wildarten in ihrem Vorkommen tolerieren und ihnen den dringend benötigten Lebensraum zugestehen wollen.

Bewusst ist uns sehr wohl die Bedeutung und Funktion unserer Wälder, insbesondere der Schutzwälder. Wir liegen bei der Auswertung der Vergleichszäune landesweit im Spitzenfeld. In sensiblen Bereichen haben wir auch schon in der Vergangenheit besonderen jagdlichen Maßnahmen zugestimmt.

Anschließend ging der Hegeobmann auf die einzelnen Wildarten und auf die im vergangenen Herbst durchgeführte Genotypisierung ein.

Sowohl beim Rotwild als auch beim Gamswild ist seiner Meinung nach Zurückhaltung geboten, wenn diese Wildarten in Zukunft auch noch nachhaltig bejagt werden sollten. Zudem sei durch den zugewanderten Luchs sowohl der Reh- als auch der Gamswildbestand bereits reduziert worden. Dieser Faktor müsse auch bei den Abschussverhandlungen berücksichtigt werden.

Abschließend bedankte er sich bei den anwesenden JägerInnen für ihre Bemühungen und wünschte ihnen für das kommende Jagdjahr guten Anblick und Weidmannsheil.

### Treueabzeichen Dornbirn

#### GOLD (40 Jahre)

Herr Gerd Obwegeser

#### SILBER (30 Jahre)

Herr DI Kurt Schädler  
Herr Veit Igerz  
Herr Raimund Müller

#### BRONZE (20 Jahre)

Herr Mag. Konstantin Eleftheriadis  
Herr Dr. Rainer König



## BEZIRKSVERSAMMLUNG DORNBIRN

# ANSPRACHE VON BEZIRKSJÄGERMEISTER MARTIN RHOMBERG

**M**it einer großen Abschlussfeier in der Villa Maund endeten die Feierlichkeiten anlässlich unseres 100-Jahr-Jubiläums. Zahlreiche Gäste waren dabei und konnten unter anderem eine ausgezeichnete Festrede von Max Meyer Mellnhof, Landesjägermeister von Salzburg, hören. Es war eine sehr gelungene Veranstaltung.

Die neue Heimstätte der Vorarlberger Jägerschaft in Lustenau ist in der Ausschreibphase. Der neue Oberschützenmeister Heinz Hagen hat mit seinem Team die Sache jetzt in der Hand und wir hoffen auf ein schnelles Realisieren dieses Projekts.

Es gab zahlreiche Sitzungen der Geschäftsführung und des Vorstands der Vorarlberger Jägerschaft. Die Zusammenarbeit läuft freundschaftlich und zielorientiert. Unser Landesjägermeister Christof German hat diesen Sitzungen eine Professionalität eingehaucht, so dass das, was früher in stundenlangen Sitzungen beschlossen wurde, jetzt in der halben Zeit gemacht wird.

Die Zusammenarbeit mit unserer Geschäftsstelle läuft reibungslos und wir haben hier mit Gernot Heigl und Steffi Eibl einen Glücksgriff gemacht.

### DER GESELLSCHAFTLICHE TEIL

Beginnend mit unserem Tontaubenschießen in Lustenau. Dieter Baurenhas und das gesamte Team organisierten diese Veranstaltung in gewohnt professioneller Art. Genau diese Veranstaltungen sind es, welche unseren Bezirk zusammenschweißen. Es ist eine Freude, mit in diesem Team zu arbeiten. Heinz Hagen Stefan Rhomberg und ich versuchten den Jungjägern das Flintenschießen beizubringen. So manches Talent kommt dabei zum Vorschein.

Beim abschließenden Bummel wird dann beim Möckle Bur auch anständig gefeiert.

Das jährliche ausverkaufte Jägerkränzle wird von Caroline von Schönborn, Marie-Luise Dietrich, Johanna Berkold, Bruno Metzler und Wolfgang

Fässler mit Gattin Karin organisiert. Der Rahmen in der Inatura ist sehr schön und mit Hilfe unserer Liechtensteiner Sponsoren können wir dann wirklich ansehnliche Beträge an verschiedene Sozialeinrichtungen übergeben. Diese Übergabe erfolgt immer beim Möckle Bur und kommt sowohl bei Beschenkten als auch Sponsoren sehr gut an.

Zuletzt möchte ich mich für die Organisation der Hegeschau bei Bruno Metzler, Wolfgang Fässler und den Schwender und Kehlegger Jägern recht herzlich bedanken.

### DER JAGDLICHE TEIL

So gut es in den gesellschaftlichen Dingen in unserer Bezirksgruppe ausschaut, genauso schlecht ist es um den jagdlichen Bereich bestellt. Es sind nur ganz wenige Reviere, in denen es jagdlich wirklich noch funktioniert. Ein Grund dafür sind die sehr hohen vorgeschriebenen Abschusszahlen, der andere Grund ist dieser permanente Druck,



---

## BEZIRKSVERSAMMLUNG DORNBIRN

---

den wir auf unser Wild ausüben. Wir machen dadurch unser Wild zu reinem Nachtwild und es wird immer schwieriger, die Abschusszahlen zu erreichen. Das Jagen wird immer mehr zu einer Modeerscheinung und immer weniger Menschen sind auch bereit, die notwendige Arbeit hierfür zu leisten.

Wie Ihr sicher gehört habt, hat sich die Hegegemeinschaft dazu entschlossen, einer Genotypisierung beim Rotwild zuzustimmen. Die Zahlen der Bestandsgröße unserer Rotwildpopulation lagen seit Jahren weit auseinander. Daher ist es vielleicht wirklich interessant einmal, eine Zahl von einem Fachmann zu hören, auch wenn diese auch eine Schwankungsbreite hat. Schauen wir mal, was dabei herauskommt. Persönlich glaube ich, es werden denen mit der hohen Zahl die Augen aufgehen.

Wie Euch vielleicht aufgefallen ist, habe ich den Forstbericht der BH Dornbirn nicht mehr auf der Tagesordnung. Nachdem vor drei Jahren ein Förster mit rotem Kopf ohne zu zahlen beleidigt den Saal verließ und ich letztes Jahr gerügt wurde, weil ich es gewagt hatte, den Bericht unseres Bezirksforsttechnikers zu kommentieren und die Windwurf, Schäden mit den Wildschäden in Relation zu stellen, habe ich mich dazu entschlossen, dazu heute selbst etwas zu sagen.

Es gibt ein vom Bund ins Leben gerufene Wildeinflussmonitoring, das WEM. Hier wissen weder das Landesforstamt noch die Jägerschaft, wo diese Punkte sind. Es ist also nicht beeinflussbar von niemandem.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Die Stadt Wien und der Bezirk Dornbirn sind hier österreichweit die Besten. Ganz so schlecht wird es also nicht ausschauen. Mehr möchte ich heute hierzu nicht sagen.

Erlaubt mir, zum Abschluss meiner ersten Funktionsperiode ein Fazit dieser drei Jahre zu ziehen. Es wird vielleicht den einen oder anderen überraschen, so

klare Worte zu hören. Vielleicht rechnet ihr aber auch damit.

Bei meinem Antritt habe ich angeboten und auch gehofft, die jagdlichen Dinge in diesem Bezirk auf Augenhöhe ausdiskutieren.

Ich wurde eines Besseren belehrt.

Auf der einen Seite haben wir eine sehr forstlastige Jagdbehörde. Das ist menschlich zwar verständlich, wenn man Tür an Tür im gleichen Gebäude arbeitet, sachlich aber nicht immer richtig. Ich kann mich an keine einzige Entscheidung erinnern, welche zu unseren Gunsten in diesen 3 Jahren ausgefallen ist. Teilweise werden wir gar nicht mehr gefragt.

Dann haben wir die Forstbehörde selbst. Offensichtlich hat sich das Lehrprogramm in Wien, Graz, aber auch in Bruck „Wild ist gleich Schädling“ in den Köpfen der jetzigen Forstgeneration einzementiert. Ganz wenige welche hier noch mit Augenmaß agieren. Auch wird immer wieder versucht, Jägerschaft und Hegegemeinschaft zu entzweien. Es wird euch nicht gelingen.

Der Jagdausschuss der Genossenschaftsjagen, welcher traditionell mit Waldvereinsleuten und Hardlinern besetzt ist. Meiner Meinung nach vertritt dieser Ausschuss gleich wie der Waldverein selbst nicht die Meinung der Mehrheit der Waldbesitzer. Außerdem ist es nicht die einzige Aufgabe eines Jagdausschusses Druck auf die Jagdpächter auszuüben. Daher ist es wichtig, diejenigen, welche die Sache nicht so extrem sehen, und das ist die Mehrzahl, zu aktivieren. Sonst wird sich nichts ändern.

Zu guter Letzt die Stadt Dornbirn. Großgrundbesitzer, oder besser gesagt Verwalter des Besitzes der Dornbirner Bürger. Ein Förster, den ich persönlich gerne mag, bei jagdlichen Dingen liegen wir aber oft weit auseinander. Wie kann es sein, dass das Projekt der Genotypisierung durch die Stadt Dornbirn vorfinanziert wird und gleichzeitig vom Chef der Forstabteilung der Stadt Dornbirn

ein Schreiben an die BH Dornbirn geht, in dem steht, dass es in Dornbirn keine Rotwildhege gibt, und dass dies in den städtischen Gremien so abgesprochen sei. Wenn uns das nicht passen würde, könnten wir ja Josef Moosbrugger fragen, der sei sowieso auf Rotwild nicht gut zu sprechen. Das sind öffentliche Fördermittel, welche offenbar für etwas eingesetzt werden was in Dornbirn nicht sein darf.

Wo ist die Verhältnismäßigkeit, wenn ein paar Bäume in Langenegg geschält werden und ganz nebenbei in den Auwäldern entlang der Dornbirner Ache hunderte Bäume aller Arten und Größen vom Biber gefällt werden. Hat jemand von euch dazu etwas gehört? Weder von unserer Forstbehörde noch vom Forstamt der Stadt Dornbirn. Wehe, es wären Schäden von Schalenwild gewesen.

Ich habe gesagt, es werden klare Worte. Wenn sich jemand wirklich ungerecht behandelt fühlt, kann er gerne zu mir kommen, dann werde ich es demjenigen an mehreren Beispielen erklären.

Ich kann es nur noch einmal anbieten: Ich bin bereit, auf Augenhöhe die Dinge zu besprechen und einmal wird der eine besser aussteigen und manchmal der andere. Es kann einfach nicht sein, dass es immer auf unsere Kosten geht. Wenn das nicht gelingt, werden wir gezwungen sein, andere Wege zu gehen. Es gibt viele Möglichkeiten hierzu und ich bin froh, dass doch einige von Euch dazu bereit sind. Allerdings hoffe ich, diesen Schritt nicht gehen zu müssen.

Wenn ihr nicht irgendwann nur noch Jagdhütten oder Alphütten mit Landschaft ohne Wildtiere pachten wollt, solltet ihr aktiv werden.

Zu guter Letzt möchte ich mich bei meinem Ausschuss und dem Hegegemeinschaftsausschuss für die geleistete Arbeit bedanken.

# S`DORABIRA JÄGERKRÄNZLE

Ein Kränzle für die «Freude am Leben»

**A**m 21. Februar 2020 war es wieder so weit. Das Dornbirner Jägerkränzle – seit vielen Jahren ein absolutes «MUST» – war in mehrfacher Hinsicht das Highlight an diesem Faschingswochenende.

Eine mit unzähligen Primeln und Narzissen geschmückte INATURA bot auch dieses Jahr den idealen und passenden Rahmen fürs Kränzle. BJM Martin Rhomberg konnte rund 180 JägerInnen und Jagdbegeisterte begrüßen.

Das Organisationsteam mit Marie-Luise Dietrich, Johanna Berkold, Wolfgang Fässler, Bruno Metzler, Christian Stadelmann, Gerold Perle sowie Karoline Schönborn bewiesen eindrücklich, welche Unterstützung möglich ist.

Ein Rekordergebnis! EUR 18.000 – im Dienste der guten Sache und für den guten Zweck.

Ein fulminanter Erfolg, ganz viel Humor, mit Leib und Seele und viel Herz gesammelt, verkauft, getanzt und gelacht, dabei nie aus den Augen die „Unterstützung der OJAD Dornbirn, der Weihnachtsengel Dornbirn sowie des Sunnahofs in Göfis.

Eingeleitet wurde das diesjährige Kränzle traditionell von der Jagdhornbläsergruppe mit Wolfgang Fässler, Gerd Obwegeser, Bernhard Nenning, Gerhard Humpeler und Ernst Schmid.

Auch heuer spielten «Die Burlis» ihr

gesamtes Reperatoire, sodass die Tanzfläche praktisch bis in die Morgenstunden immer «voll» war. Eifrigster Tänzer, und das mit 100 Jahren, war auch heuer wieder Georg Seethaler, der keinen Tanz ausliess.

Mit Fanfaren und Trommeln hielt der «Dornbirner Fanfarenzug» Einzug und gab sein Bestes. Die prachtvolle Landsknechtuniform in den Farben Rot, Weiss und Schwarz gehalten, der Hut mit weisser Feder – man konnte sich in die Zeit versetzen, als sie früher «zu Turnieren und Waffenspielen» die Fanfare geblasen haben.

Die Büttenrede des Dornbirner Jagdbarons (alias Gerold Perle) war ein weiteres Highlight dieses Abends. Zu den Fanfaren der Jagdhornbläser wurden kurze Reime über die Jagd zum Besten vorgetragen.

Wie jedes Jahr durfte auch heuer eine gut bestückte Tombola nicht fehlen. Jede «Samenbombe», liebevoll vom OJAD produziert und verpackt, die gekauft wurde, war eine Losnummer und viele der Gäste konnten einen der begehrten Tombolapreise mit nach Hause nehmen, in jedem Fall aber Primeln und Narzissen, die in zahlreicher Menge als Tischdekoration auf den Tischen standen.

Pünktlich um Mitternacht stimmten «Die Burlis» das allen bekannte Dornbirner Faschingslied von Othmar



Mennel «Mior vo Dorobioro» an. Getanzt, geschunkelt und gelacht wurde bis zum Ende und alle Gäste waren zutiefst beglückt über diesen wunderschönen Abend.

An dieser Stelle bedankt sich das Organisationskomitee nochmals bei allen Sponsoren, bei allen Gönnern, bei allen freiwilligen HelferInnen und auch bei allen Gästen – ohne sie wäre dieses Ergebnis nicht möglich. Ein großes Dankeschön auch an EventGastro Edi Sticharnig und Team, die uns kulinarisch und professionell verwöhnt haben.

Herzlichen Dank und wir freuen uns schon heute auf das Kränzle 2021.

## GEHALTS- BZW. LOHNANPASSUNG FÜR JAGDSCHUTZORGANE IN VORARLBERG

Am 18. März wurden zwischen den Vertragspartnern folgende Änderungen des Kollektivvertrages für die im Land Vorarlberg tätigen Jagdschutzorgane vereinbart:

### ERHÖHUNG DER LÖHNE UND GEHÄLTER UM 2,36 % AB 1.4.2020

- (1) Teilzeitbeschäftigte (nebenberufliche) Jagdschutzorgane werden entsprechend ihrer Dienstleistung tageweise entlohnt und erhalten für ihre Arbeitsleistung pro Tag mindestens EUR 96,93.
- (2) Vollbeschäftigte Jagdschutzorgane (Berufsjäger) erhalten ein monatliches Gehalt in der Höhe von EUR 2.556,57.

Den aktuellen Kollektivvertrag für Jagdschutzorgane in Vorarlberg finden Sie unter [www.vjagd.at](http://www.vjagd.at)



# KEINE HEGESCHAU WEGEN COVID-19

Bezirksgruppe Bregenz

**W**o sonst an diesen 3 Tagen reges Treiben herrschte und an die 1200 Trophäen vom kapitalen Hirschen über Rehbock, Gams und Steinwild die Wände schmückten, boten sich dem Betrachter nur leere Ausstellungsflächen. Nur auf der Bühne wurden ein Teil der prämierten Trophäen zum Fotoshooting an der Wand ins rechte Licht gerückt, so dass damit zumindest die Medaillenträger und ihre stolzen Erleger zu ihrer Ehre kamen. Im Saal selbst saßen da und dort ein paar Jäger zusammen und diskutierten über ihre mitgebrachten Trophäen oder über das alles bestimmende Thema, den Coronavirus.

Leider blieb auch die Hegeschau in Kennelbach von den Absagen rund um den Corona-Virus – COVID-19 nicht verschont. Die Absagen betrafen auch die Jahreshauptversammlung vom Bezirk Bregenz und den traditionellen Kameradschaftsabend, der im Anschluss stattgefunden hätte. Auch die Schüler, Nichtjäger und Interessierte mussten heuer leider auf die immer sehr attraktiv gestalteten Führungen mit geschultem Fachpersonal verzichten. HM Dieter Schneider musste mit seinem Uhu „Manni“ zu Hause bleiben, der Tierstimmenimitator JO Johann Rüb konnte die SchülerInnen nicht wie jedes Jahr mit

den verschiedensten Tierstimmen begeistern und der Raum, wo Hubert Ratz seine Tierpräparate zur Schau stellte und mit seinem fachmännischem Wissen interessierten Besucher Rede und Antwort stand, blieb geschlossen. Auch die traditionelle Sonderausstellung im Rahmen der Hegeschau – „Wolf, Luchs & Co – die heimlichen Rückkehrer“ – fand bedauerlicherweise ebenfalls nicht statt.

Lediglich am Donnerstag konnten die Trophäen zur Bewertung bzw. zur Ansicht gebracht und im Zuge dessen auch gleich wieder mitgenommen werden, weil sie aufgrund der Absage nicht wie üblich im gebührenden Rahmen präsentiert werden konnten. Das Vorlegen der Trophäen ist für alle Jagd ausübenden gesetzlich verpflichtend, denn sie dient der Behörde zur jährlichen Abschusskontrolle.

Nach Wunsch konnten die Trophäen vom CIC-Spezialisten Sepp Graf und seinem Team ausgepunktet werden. Die besten und stärksten Trophäen von Hirsch, Rehbock, Gams und Steinbock wurden anschließend auf der Bühne im Schindlersaal festlich präsentiert und konnten von den wenigen Anwesenden bewundert und begutachtet werden.

*Johannes Kaufmann*



# TROPHÄENBEWERTUNG

## ZUR GESCHICHTE:

1930 ist in Paris der internationale Jagdrat (Conseil International de la Chasse – CIC) gegründet worden. Unter den Aufgaben, die sich der CIC damals stellte, war auch das Verfassen einheitlicher Formeln zur Trophäenbewertung, die bindend für alle Mitgliedsstaaten dieser Organisation sein sollten.

Die Generalversammlung des CIC hat im Jahre 1934 in Warschau eine Sonderkommission bestellt, in welcher 13 Staaten vertreten waren. Diese Kommission wurde beauftragt, einen Vorschlag für einheitliche Formeln auszuarbeiten, die zur Bewertung von Jagdtrophäen europäischer Wildarten verwendet werden sollten. Das CIC-Sekretariat hat eine Vielzahl von Daten und Unterlagen für die Arbeit dieser Kommission gesammelt und der Vorbereitungsausschuss in Prag organisierte eine Sitzung der Kommission vom 24. bis 27. Mai 1937, also zu der Zeit, als in der Tschechoslowakei auch die jährliche Trophäenausstellung stattfand. An der Sitzung nahmen alle 17 ordentliche Kommissionsmitglieder sowie 29 eingeladene Experten aus mehreren europäischen Ländern teil. Die Arbeit der Kommission verlief in vier Gruppen, und zwar für folgende Trophäen:

1. Rothirsch und Rehbock
2. Damhirsch, Ren und Elch
3. Gamsbock, Steinbock, Muffelwidder und Wisent
4. Bär, Wolf, Luchs und Keiler

Nach ausführlichen Diskussionen und nach erfolgtem Prüfen verschiedener vorgeschlagener Formeln an zahlreichen Trophäen sind schließlich einheitliche Formeln zur Bewertung von Trophäen europäischer Wildarten bestätigt worden. Nach diesen Formeln hat man zum ersten Mal Trophäen europäischer Wildarten für die Weltjagdausstellung, die vom 2. bis 28. November 1937 in Berlin stattfand, bewertet. Diese Formeln haben – mit kleineren Ergänzungen – heute noch ihre Gültigkeit.

## GRUNDSÄTZE DER TROPHÄENBEWERTUNG:

Grundsätzlich können nur typische Trophäen gemessen und bewertet werden. Das sind solche, bei denen die offizielle CIC-Bewertungsformel im vollen Maße anwendbar ist. Trophäen, die als Ganzes oder auch nur in Teilen hiervon nach den offiziellen Richtlinien nicht vermessen werden können, gelten als atypisch bzw. abnorm und sind daher nicht zu bewerten. Auch Fallwild und Hegeabschüsse werden nicht bewertet. Bewertet werden können jeweils nur die vorhandenen Teile einer Trophäe. Abgebrochene (abgekämpfte) Enden und Stangen werden nur bis zur Bruchstelle gemessen. Die abgebrochenen Teile sind jedoch im Sinne der Trophäenbewertung keine Unregelmäßigkeit der Trophäe und werden deshalb mit keinen Abzugspunkten belastet. Die Messungen erfolgen in Zentimeter auf 1 Millimeter genau. Das Gewicht wird in Kilogramm auf 1 Dekagramm genau gemessen.

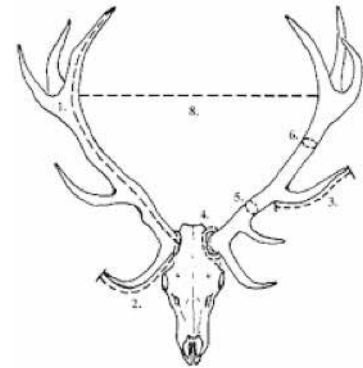
Bei Farbzuschlagspunkten ist es wichtig, die ganze Trophäe von allen Seiten zu begutachten, da oft auf der Innenseite der Trophäe die Farbe dunkler ist als dort, wo mehr gefegt wird. Die Begutachtung soll auch bei der Perlung beachtet werden, die weißen kleinen abgefeigten polierten Perlen sind bei den Farbzuschlägen nicht zu berücksichtigen.

Zuschläge gibt es bei der Farbe, der Perlung, bei den Spitzen der Enden, Eissprossen und bei der Krone.

## Prämierungsgrenzen

Rothirsch (international)
Gold 210,00
Silber 190,00 – 209,99
Bronze 170,00 – 189,99
Rothirsch Vorarlberg
Gold 180,00
Silber 170,00 – 179,99
Bronze 160,00 – 169,99

## TROPHÄEN BEWERTEN – ROTHIRSCH AUSPUNKTEN NACH CIC



### Was wird gemessen:

1. Stangenlänge
2. Länge der Augsprossen
3. Länge der Mittelsprossen
4. Umfang der Rose
5. Unterer Stangenumfang
6. Oberer Stangenumfang
7. Geweihgewicht
8. Auslage

## ERKLÄRUNGEN ZUR MESSUNG:

**1. Stangenlänge:** Die Messung erfolgt entlang des äußeren Bogens vom unteren Rosenrand bis zur Spitze des Kronenendes, das den höchsten Längenmesswert ergibt. Die Messung erfolgt vom unteren Rand der Rose, wobei der Winkel zwischen Rose und Stange nicht eingedrückt, sondern frei überspannt wird. Das Maßband wird an der Außenseite der Stange bis zur Spitze der Sprosse oberhalb des Mittelendes, die den längsten Messwert ergibt, geführt. Beim Ausuchen dieser Sprosse in der Krone darf nicht mit dem Maßband von der Außen- auf die Innenseite übergegangen werden, das Maßband wird kontinuierlich ohne gewaltsame Richtungsänderung geführt.



- 2. **Länge der Augsprossen:** Die Messung erfolgt vom oberen Rosenrand auf der unteren Seite der Augsprossen bis zu deren Spitze. Ist die Augsprosse höher angesetzt als unmittelbar nach der Rose (ca. 4-5 cm) so erfolgt die gleiche Ermittlung des Ansatzpunktes der Messung wie beim Mittelende. (Winkelmethode)
- 3. **Länge der Mittelsprosse:** Die Länge der Mittelsprosse wird an deren Unterseite gemessen. Die Messung erfolgt vom unteren Ansatzpunkt, der aus der Halbierung des Winkels zwischen der Hauptstange und der Mittelsprossachse gebildet wird, bis zur Spitze der Mittelsprosse.
- 4. **Umfang der Rose:** Die Messung erfolgt durch enges Anlegen des Maßbandes an den Rosenumfang, wobei die Rillen bzw. kleinere Einkerbungen überspannt werden.
- 5. **Unterer Stangenumfang:** Gemessen wird an der schwächsten Stelle zwischen Aug- und Mittelspross – ohne Rücksicht auf den Eisspross oder weitere Enden. Fehlt die Mittelsprosse, wird an der schwächsten Stelle zwischen Augspross und der Krone oder Endgabel gemessen. Dieser Messwert gilt dann sowohl für den unteren als auch für den oberen Stangenumfang.

Fehlt die Augsprosse, wird an der schwächsten Stelle zwischen dem oberen Rosenrand und der Mittelsprosse gemessen.

- 6. **Oberer Stangenumfang:** Gemessen wird an der schwächsten Stelle zwischen Mittelspross und Krone. Jeder normale Spross über der Mittelsprosse (auch ein Wolfspross, nicht aber eine doppelte Mittelsprosse) wird zur Krone gerechnet. Bei einer doppelten Mittelsprosse wird erst oberhalb dieser Sprosse gemessen. In strittigen Fällen, wo bestimmt werden soll, was eine doppelte Mittelsprosse, Eissprosse oder abnorme Enden sind, entscheidet die internationale Kommission. Fehlt die Mittelsprosse, gilt der für den unteren Umfang festgestellte Wert. Bei Geweihen von Sechsendern wird der obere Umfang in der Mitte des Abstandes zwischen der Mittelsprosse und der Stangenspitze gemessen. Bei Achtendergeweihen oder Eissprossenzehnern wird bei fehlenden Aug- und Mittelspross analog der Messung des unteren Stangenumfanges vorgegangen.
- 7. **Geweihgewicht:** Als Norm für die Geweihgewichtfeststellung, die frühestens 3 Monate nach der Erlegung

erfolgen soll, gilt der kurz gekappte Schädel mit kleinem Nasenbein. Bei Geweihen mit ganzem Schädel ohne Unterkiefer sind 0,7 kg, mit Oberkiefer ohne Zahnreihe sind 0,5 kg abzuführen. Gewogen wird in Kilogramm auf 10 Gramm genau. Bei frisch präparierten, jedoch nicht mehr feuchten Trophäen sind vom Gesamtgewicht mindestens 10% für die Feuchtigkeit abzuführen.

- 8. **Bewertung der Auslage:** Die Auslage misst man am weitesten Punkt der Kronenansätze. Der Wert wird mit 100 multipliziert und dann durch die Durchschnittslänge geteilt. Beträgt der Wert mehr als 60%, ergibt das 1 Punkt, bei 70% 2 Punkte und bei 80% 3 Punkte.

- Farbe 0-2 Punkte
- Perlung 0-2 Punkte
- Spitzen der Enden 0-2 Punkte
- Eissprossen 0,5-2 Punkte
- Krone 1-10 Punkte

*Johannes Kaufmann*

## BÜCHERECKE



160 Seiten. Rund 120 Fotos und Grafiken.  
Exklusiv in Leinen. Format: 14 x 21,5 cm.  
35 Euro. Sternath Verlag, 9822 Mallnitz 130

Buchbestellung: [bestellung@sternathverlag.at](mailto:bestellung@sternathverlag.at),  
[www.sternathverlag.at](http://www.sternathverlag.at), Mobil: 0664/2821259

### WILDTIER UNTER DER LUPE

Beatrix Neumayer

**W**arum sehen Bussard und Falke so viel besser als wir? Woher kommt das unglaubliche Riechvermögen der Jagdhunde? Was für einen Sinn machen die vier Mägen von Reh und Rotwild? Wie schafft ein kleines Murmelherz seine Spitzensportler-Leistung? Und warum brechen sich Gams und Steinbock nicht die Beine?

Ob Jäger oder Natur-Interessierte – jeder, der ein bisschen tiefer und genauer in den Körper der Wildtiere schauen möchte, aber keine Lust auf wissenschaftliche Abhandlungen hat, kann mit diesem Buch lernen, wie Auge, Ohr, Geruch- und Geschmackssinn arbeiten,

welche Aufgaben Leber, Niere, Herz und Lunge haben, welche Drüsen den Körper steuern, wie Fortpflanzungsorgane gebaut sind, aus wie vielen Schichten die Haut besteht, und welchen Weg jeder Bissen Nahrung geht.

Leicht verständlich, ab und zu mit etwas Humor gewürzt, beschreibt die Tierärztin und Autorin die Körperteile und Organsysteme verschiedener Wildtiere, die ihr auf dem Weg durch Wiese und Wald hinauf ins Hochgebirge begegnen. Fotos und einfache Zeichnungen helfen beim Verständnis.

Ein Buch für Neugierige!

### BUCHAUSZUG

*„Kji, kji, kji, kji, kjiii...“ tönt es plötzlich, und ich schaue sofort nach oben. Ich kenne den Ruf. Das ist der Turmfalke, ich habe ihn hier schon oft gesehen. Er sucht die offenen Flächen unterhalb des Waldes rüttelnd nach Mäusen ab. Er steht so hoch, dass ich gegen das Licht nicht erkennen kann, ob hier ein Terzel oder ein Weib auf der Jagd ist. So hoch, und dennoch nimmt er sogar die Urin-Spuren seiner Beute wahr. Dank seines fantastischen Auges.*

#### Das Auge

Aus einer Höhe von mehr als einem Kilometer eine Maus erkennen; in tiefter Nacht zwischen Bäumen sicher navigieren; ohne den Kopf zu drehen kleinste Bewegungen in einem Winkel von 70 Grad hinter dem Körper wahrnehmen; im Wasser großen- und punktgenau jagen: Vor der Sehleistung der Tiere können wir Menschen nur bewundernd in die Knie gehen. Wobei die wirkliche Faszination nicht in der Leistung liegt, sondern darin, wie genial die Augen jeweils auf Lebensweise und Anforderungen der Tiere abgestimmt sind.

Die Schulzeit, in der wir Entsprechendes gelernt haben, liegt vielleicht schon etwas zurück. Lassen Sie uns daher, um,

in dem Fall im wahrsten Sinne des Wortes, Licht in die Sache mit dem Sehen zu bringen, mit dem Grundlegenden beginnen. Mit dem Aufbau des Auges.

Das Auge wird von der zähen Lederhaut umgeben. Nur im vorderen Bereich ist sie als durchsichtige Hornhaut ausgebildet, um Licht durchzulassen. Diese glänzende Durchsichtigkeit, die etwa einem Reh-Auge seinen Charme verleiht, kann durch Entzündung oder Verletzung verloren gehen. Eine trübe, weiße Schicht verdeckt dann den Rest des sichtbaren Auges. Dass die Heilkraft des Körpers eine solche Veränderung unter Umständen wieder rückgängig, ein betroffenes Auge wieder sehend machen kann, hat etwas Wundersames.

Hinter der Hornhaut liegt die Regenbogenhaut, die dem Auge die jeweilige Farbe verleiht. Das Loch in ihrer Mitte, die Pupille, regelt wie eine Kamerablende den Lichteinfall. Die Pupille ist bereits der erste Teil des Auges, an dem wir weittragende Unterschiede zwischen den verschiedenen Tierarten sehen können. Pflanzenfresser wie etwa Gams tragen, um sich möglichst rundum abzusichern, ihre Augen weit seitlich am Kopf, was ihnen zwar ein schlechtes räumliches Sehen, dafür aber eine Rundum-Feinder-

kennung ohne Kopfbewegung ermöglicht. Die dazu passende Pupille ist bei starkem Lichteinfall ein horizontaler, also quer liegender Schlitz, um auch hier die größtmögliche Ausdehnung in die Breite zu erreichen. Horizontale Bewegungen wie beispielsweise die des Wolfes oder – so er es noch tut – des pirschenden Jägers werden in diesem Sehschlitz optimal dargestellt, störendes Licht von oben ausgeblendet. Selbst wenn das Haupt zum Boden gesenkt wird, bleibt die Pupille, der Sehschlitz, durch Rotation des Auges parallel zum Boden. So betrachtet sollten wir vielleicht lieber wie ein Springbock hüpfen, um aus der Cinemascope-Leinwand eines wachsamen Hirschtieres zu entkommen.

Fleischfressern, Beutegreifern (und auch menschlichen Jägern) hingegen geht es darum, die Entfernung zu ihrer Beute genau einzuschätzen. Dazu sind ihre Augen nach vorne ausgerichtet; durch deren sich überschneidendes Bild entsteht räumliches Sehen. Die vertikalen Sehschlitze beispielsweise eines Luchses verstärken diesen Effekt, ermöglichen eine noch genauere Fokussierung auf einen Punkt. Größere Prädatoren wie etwa der Wolf haben runde Pupillen, wohl weil sie aufgrund der Größe ihrer Beute keine zentimeterge-

# BÜCHERECKE

naue Berechnung brauchen. Wiewohl auch bei ihnen das nach vorne gerichtete Gesichtsfeld ein Zielen erlaubt, und die Größe der Pupille wie bei allen einen optimalen Lichteinfall regelt und durch weite Öffnung dieser Blende ein Sehen in der Dämmerung ermöglicht.

Die hinter der Pupille liegende Linse dient der Lichtbrechung. Einfallendes Licht wird dadurch so umgeleitet, dass es auf der Netzhaut ein Bild ergibt, das dann ins Hirn zur Erkennung weiter geleitet wird; ähnlich einem Brief, der erst übersetzt werden muss, ehe er dem Chef auf den Tisch gelegt wird. Tiere, die unter Wasser jagen, zum Beispiel Enten oder die Wasseramsel, können ihre besonders weiche Linse der im Wasser veränderten Lichtbrechung anpassen, um im richtigen Größen- und Entfernungsverhältnis zu sehen. Als Taucher hätte ich mir das schon bisweilen gewünscht. Und so manchem Fischer bliebe mit dieser Technik die Enttäuschung darüber, dass seine Beute um ein Viertel kleiner ist als eingeschätzt, erspart.

Die Scharfstellung von Objekten in verschiedener Entfernung geschieht übrigens bei Fischen, Lurchen und Reptilien durch Änderung des Abstandes zwischen Linse und Netzhaut, wie beim Scharfstellen einer Kamera. Vögel und Säugetiere verändern dazu die Form der Linse.

Die Linse der Greifvögel ist von vorn-



Vögel haben beim Farbspektrum zum Teil neben Rot-, Blau- und Grün-Empfängern noch eine vierte Gruppe für das violette Spektrum. Der Turmfalke erkennt dadurch aus großer Höhe Mäuse-Urin, was ihm bei der Jagd nach Mäusen sehr behilflich ist.

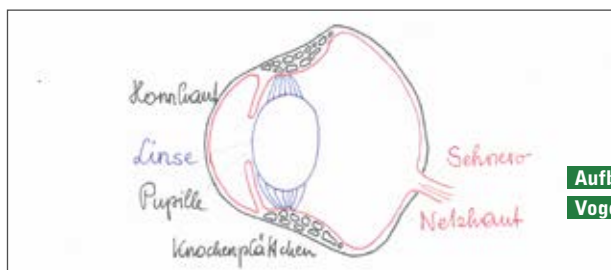
herein stärker gekrümmt, was, gleich wie durch ein Fernglas, das Bild auf der Netzhaut vergrößert. Dazu kommt noch ein grundsätzlich längeres Auge; es entsteht ein Vergrößerungseffekt, wie wenn man den Abstand zwischen einem Beamer und der Leinwand erhöht. Hätten wir, im Vergleich zur Körpergröße, gleich große Augen wie ein Falke, sie hätten an die zehn Zentimeter Durchmesser. Da wir keine Insekten in der Luft jagen müssen, zumindest nicht um uns zu ernähren, hat uns die Schöpfung diesen Schönheitsfehler erspart.

Apropos Greifvögel – warum sieht nun der Adler aus einem Kilometer Höhe den Marmel-Affen, der sich unbekümmert weit von seinem Bau entfernt hat, auch noch scharf wie eine Zeichnung? Weil er mehr als doppelt so viele Sehzellen auf seiner Netzhaut verteilt hat als der Mensch, das heißt er sieht mehr als doppelt so scharf. Bei manchen Greifvogelarten beträgt dieser Faktor sogar bis zum Achtfachen. Wo ein Mensch längst nur mehr einen

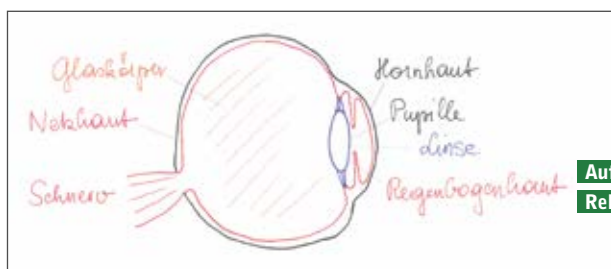
Fleck sieht, erkennt der Greif noch jedes einzelne Härchen. Zudem erfüllen Augenüberbein und Federbrauen die Funktion unserer Schirmkappen als (Sonnen-) Schutz. Was für geniale Konstruktionen!

Aber bleiben wir beim Innersten des Auges, bei der Empfangsstation, der Netzhaut. Dort treffen die einfallenden Lichtstrahlen auf lichtempfindliche Stäbchen – für Schwarz-Weiß-Sehen – und Zapfen – zum Farbsehen. Wie stark ein Auge Farben erkennen kann, hängt von der Anzahl der Zapfen ab, wie scharf es sieht, von der Anzahl der Stäbchen. Die Netzhaut von Eulen ist beispielsweise besonders dicht mit Stäbchen besetzt, was ihnen ein wenig farbiges, dafür lichtstarkes Bild liefert, mit dem sie bei schwächster Beleuchtung jagen können. Die meisten Säuger können mit ihren Zapfen nur blaues und gelbes Licht empfangen. Das heißt natürlich nicht, wie oft irrtümlich angenommen, dass sie rote Gegenstände gar nicht sehen; sie erscheinen ihnen nur nicht so strahlend wie etwa Menschenbeine in Blue Jeans.

Noch ein Wort zu den Vögeln: auch bei ihnen trägt der Beutetyp die Augen weit seitlich (Tauben, Hühnervögel), der Angreifer nach vorne gerichtet. Am auffälligsten trifft das für Eulen zu, deren Auge noch dazu durch einen Knochenring gestützt ist. Der Effekt: kein verwackeltes Bild, maximal erweiterbare Pupille und damit zehnfache Lichtempfindlichkeit gegenüber dem Menschen. Den Nachteil der Unbeweglichkeit macht ja die bekannt drehbare Halswirbelsäule wett. Würde ich darüber weiter berichten, hieße das jedoch wahrscheinlich, Eulen nach Athen zu tragen.



Aufbau des Vogelauges.



Aufbau des Rehauges.



## WIR GRATULIEREN ZUM

### 65. GEBURTSTAG

RJ Reinhard Sirowy, Tschagguns  
Bgm. Ludwig Muxel, Lech  
Reinhard Häfele, Frastanz  
Martin Ulmer, Dornbirn  
Karl-Heinz Gregori, Iserlohn – DE  
Mario Plagg, Dornbirn  
Dr. Peter Mennel, Lingenau

### 70. GEBURTSTAG

Christl Baurenhas, Dornbirn  
Dr. Christoph Breier, Bregenz  
Nikolaus Müller, Feldkirch  
Norbert Zündt, Rankweil  
Dr. Erich Wöss, Rankweil  
RJ Josef Summer, Fraxern  
Arthur Frick, Mauren – FL

### 75. GEBURTSTAG

Norbert Hämmerle, Lustenau  
Hubert Marxgut, Egg  
Erich De Gaspari, Dornbirn  
Richard Niedermeier, Landeck

### 80. GEBURTSTAG

Elmar Rauch, Schlins  
Wilhelm Skardarasy, Zürich – CH  
Adolf Rädler, Sulzberg  
Alt-LJM Franz Rauch, Rankweil  
Wilfried Maier, Vandans  
Rosmarie Mair, Hörbranz  
Bertwin Koch, Mäder  
Alfons Längle, Klaus  
Heinrich Senn, Riezlern

### 81. GEBURTSTAG

Roman Frick, Sulz-Röthis  
Kurt Mitterlehner, Dalaas  
Fritz Schlagenhaut, Meilen – CH  
Felix Zwetti, Bregenz  
Albert Holzer, Fußsach  
Walter Matiz, Dornbirn  
Ehrenfried Geuze, Alberschwende  
Hermann Bischof, Dornbirn

### 82. GEBURTSTAG

Lothar Bösch, Lustenau  
Walter Wilhelmi, Wolfurt

### 83. GEBURTSTAG

Goswin Häfele, Hohenems  
Eugen Morscher, Weiler  
Egon Kaiser, Balzers – FL  
Hubert Scherrer, Feldkirch

### 84. GEBURTSTAG

Jakob Muxel, Altach  
Arthur Beinder, Schwarzach  
Herbert Erne, Sulz-Röthis

### 85. GEBURTSTAG

Helmut Raidel, Hohenems  
Gregor Purkathofer, Hohenems  
Mag. Erich Schwarz, Lauterach

### 86. GEBURTSTAG

Norbert Hagen, Lustenau  
Edgar Entlicher, Frastanz  
Konrad Kirmair, Sulzberg  
Willi Heim, Mittelberg

### 87. GEBURTSTAG

BM Viktor Rinderer, Bludenz  
Engelbert Dünser, Bizau  
Erich Fenkart, Hohenems  
Herbert Mager, Hard

### 88. GEBURTSTAG

Paul Blenke, Riezlern  
Jodok Elmar Kaufmann, Lochau

### 89. GEBURTSTAG

Leonhard Albrecht, Hörbranz  
HM Ewald Strolz, Warth  
Jürg C. Syz, Zürich – CH  
Franz Rusch, Dornbirn

### 91. GEBURTSTAG

Karl Fiebiger, Hohenems  
Erich Sutterlüty, Lech

### 92. GEBURTSTAG

Franz Sieber, Bregenz

### 94. GEBURTSTAG

Heinrich Hartmann, Bludenz  
Herbert Wiesler, Titisee – DE

### 99. GEBURTSTAG

Hubert Kilga, Mäder



# NACHGEDACHT

Die Jagd ist in der Regel eine geliebte Passion und zwangsläufig mit großen, zum Teil auch unterschiedlich wahrgenommenen, Emotionen verbunden. Jagd bedeutet Leidenschaft.

Diese Emotionen, dieses Geschenk, welche die Jagd uns gibt, sind für viele von uns der Antrieb, die Jagd aktiv auszuüben.

Es ist unsere Aufgabe, dafür zu sorgen, dass dies nicht von einigen wenigen durch ihr völlig inakzeptables Verhalten beschmutzt und beschädigt wird.

Der Umgang mit der Kreatur spiegelt sehr viel über das wahre Ich einer Person hervor.

Was geht in einem Menschen vor, wenn er, so wie in auf diesem Bild ersichtlich, Wildtiere erlegt, ihnen einen letzten Bissen in den Äser steckt und sie dann einfach in einem Tobel entsorgt?

Übrigens handelt es sich hier um aktuelle Bilder, aufgenommen im Frühjahr 2020, mitten in Vorarlberg. Es sind nicht nur Wildtiere auf den Bildern, ein Kalb aus einem Nutztierbestand wurde ebenfalls auf diese Weise, vermutlich vom selben Jäger, entsorgt!

Von Privatpersonen, welche die Kadaver entdeckt hatten, auf das „Warum?“ angesprochen, wurde argumentiert, es sei ein völlig normaler und rechtlich korrekter Vorgang – man solle sich nicht so anstellen!

Solche Machenschaften können und dürfen hoffentlich niemals in einem so wohlhabenden Land wie Vorarlberg legalisiert oder beschönigt werden.

Die Jagdausübung kann und darf nur unter steter Berücksichtigung der Weidgerechtigkeit erfolgen. Die Beseitigung dieses Grundsatzes würde der Veränderung des Jagens hin zur reinen Schädlingsbekämpfung Vorschub leisten. Es gilt nach wie vor:

„Es ist des Jägers Ehrenschild, dass er beschützt und hegt sein Wild, waidmännisch jagt, wie sich's gehört, den Schöpfer im Geschöpfe ehrt.“

Wir alle, im Sinne des Ansehens der Vorarlberger Jägerinnen und Jäger sind hier aufgefordert, Verantwortung zu übernehmen und gegen solche Menschen und Taten geschlossen und entschieden vorzugehen.

Es kann nur zum Wohle der Jagd in Vorarlberg sein.



## SCHUSSZEITEN

für die Monate Mai und Juni 2020

In den Monaten Mai und Juni 2020 darf in Vorarlberg folgendes Wild erlegt werden:

**Rotwild:** Schmaltiere, nichtführende Tiere und Schmalspießer (ab 01.06.), Schmaltiere und Schmalspießer (Randzone) (ab 16.05.), Tiere und Kälber (Randzone) (ab 16.06.)

**Rehwild:** Mehrjährige Rehböcke (ab 01.06.), Schmalgeißen, Bockjährlinge und nichtf. Geißen (ab 01.05.); Jungfuchse (ab 01.05.)

**Ganzjährig:** Schwarzwild, Bisamratte, Marderhund, Waschbär



*In tiefer Betroffenheit und Trauer gibt Kettner  
als Tochter der Schmid Industrie Holding Nachricht vom Ableben von*

Gewerke Kommerzialrat

# Friedrich Schmid

Industrieller,

der am 31. März 2020 im 78. Lebensjahr den Kampf gegen seine Krankheit  
verloren hat und friedlich eingeschlafen ist.

Friedrich Schmid hat über viele Jahrzehnte hinweg aus einem kleinen Kalkwerk im südlichen  
Niederösterreich eine der größten und erfolgreichsten österreichischen Unternehmensgruppen im  
Baustoffbereich mit Unternehmen in 25 Ländern geschaffen. Vor rund 10 Jahren zog er sich  
aus dem operativen Geschäft zurück und übergab die Agenden an die nächste Generation, blieb aber  
seinen Firmen und vor allem seinen Mitarbeitern intensiv verbunden.

Mit dieser Übergabe hatte Friedrich Schmid vermehrt Zeit, sich seiner großen Passion, der Jagd,  
zu widmen. Er machte sein Hobby im weiteren Sinne zum Beruf und übernahm Kettner,  
den führenden Jagd Ausstatter Österreichs, um diesen wieder „zu dem zu machen, was er einmal war“!  
Auf diesem Weg durften wir ihn ein Stück begleiten.

Sein Tod hinterlässt im Konzern eine große Lücke, die uns alle betroffen macht. Er hinterlässt  
vor allem auch das Vermächtnis, seinen Weg und seine Prinzipien in Zukunft weiter zu verfolgen und  
damit sein Andenken zu ehren.

Unser besonderes und tief empfundenes Mitgefühl gilt seiner über alles geliebten Familie,  
insbesondere seiner Gattin, seinen Kindern sowie seinen Enkelkindern.

Weidmannsruh!

**In dankbarem Gedenken und im Namen aller 6300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter  
von Baunit, Austrotherm, Murexin, Wopfinger Transportbeton, Wolf Plastics, Lorencic,  
Eurofillers, Furtenbach, Ortner, Kettner sowie Werbeagentur Wahrheit.**

*Wopfing, im April 2020*





**Büchsenmachermeisterbetrieb**  
 A-6800 Feldkirch  
[www.pfeifer-waffen.at](http://www.pfeifer-waffen.at)  
 Tel. 05522-74 1 74

**Hersteller der Pfeifer SR2**

Jagd  
 Fischerei  
 Optik  
 Bekleidung

Messer  
 Bogensport  
 Feuerwerk  
 Hundesport

**Eigener Schießstand auf 100m**  
 Öffentlich zugänglich



**LEHMWAND**

FÜR DIE  
 PERFEKTE  
 HEGESCHAU  
 ZUHAUSE



**alex' malerkiste**



0664 46 10 344  
[www.alex-malerkiste.at](http://www.alex-malerkiste.at)





Fliesen, Öfen & Naturstein  
[www.gort.at](http://www.gort.at)



**Jetzt Termin vereinbaren**

Räderwechsel  
**inkl. Frühjahrs-  
 Check**

**57,-** Für alle Volkswagen Modelle

Volkswagen empfiehlt  
 Reifen von 

**Jetzt Termin vereinbaren**

Wir wechseln die Räder und prüfen Beleuchtung, Motorölstand, Bremsbeläge u.v.m.

Unverb., nicht kart. Richtpreis in Euro inkl. MwSt. exkl. event. zusätzl. notwendiger Materialien. Gültig bis 30.5.2020.



**autakoch**<sup>o</sup>  
 SERVICE ENTDECKEN.

Reichsstraße 62  
 6804 Feldkirch-Altenstadt  
 Telefon +43 5522 73576  
[www.koch.autohaus.at](http://www.koch.autohaus.at)

**KECKEIS**   
 Bludenz – Ferlach

Keckeis GmbH, Werdenbergerstr. 2, 6700 Bludenz, Tel.: +43 5552 62158  
 Keckeis Jagdwaffen, Hauptplatz 18, 9170 Ferlach, Tel.: +43 664 5101173  
[www.keckeis-jagd-fischerei.at](http://www.keckeis-jagd-fischerei.at), [info@keckeis-jagd-fischerei.at](mailto:info@keckeis-jagd-fischerei.at)

**Wärmebildtechnik: GUIDE IR510 Nano 2**

Leichtes, handliches Wärmebildgerät zum Aufspüren von Wild oder zur Nachsuche  
 statt € 1.650,- nur € 1.350,-



**S&B 9 mm Luger Schüttpackung**

124 grs. FMJ  
 1.000 Stk. € 189,-  
 2.000 Stk. € 370,-



  
Jagd

  
Fischerei

  
Sportwaffen

  
Sprengstoff

  
Bekleidung

## Qualität als Naturprinzip.



Ab sofort: BULU Digitaldruck.  
Umweltfreundlicher, effizienter Farbdruck  
in höchster Qualität.



Ihre Druckwerke werden nachhaltig mit  
umweltfreundlichen Farben  
auf Pflanzenölbasis produziert.

Buchdruckerei Lustenau GmbH | [www.bulu.at](http://www.bulu.at)

**Brillant produziert.** Hightech ist aus der Druckbranche heute nicht mehr wegzudenken. Als Qualitätsgarant für Druckerzeugnisse aller Art produziert die BuLu: Folder, Broschüren, Prospekte, Verpackungen, Bücher, Plakate, Blöcke, Etiketten sowie Kleindrucksorten wie Kuverts, Briefpapier und Visitenkarten. Vielfältige Möglichkeiten zur Oberflächenveredelung für verschiedenste Glanz- und Mattabstufungen tragen zum Schutz der Printprodukte wie gleichzeitig zu ihrer Differenzierung bei. Mit BuLu digital können Kundenwünsche noch umfangreicher bedient werden.



Buchdruckerei Lustenau GmbH  
Millennium Park 10  
6890 Lustenau, Austria

Tel +43 (0)5577 82024-0  
info@bulu.at



# Friedenfels

Friedenfels - felsenfest in Qualität

## Der Geheimtipp für Bier-Genießer

Friedenfels Bierspezialitäten mit 130-jähriger Brautradition

### Zapfrisch genießen:

**Walserklaus**  
Restaurant · Appartement  
6741 Marul  
Tel. +43(0)5553 80090  
[www.walserklaus.at](http://www.walserklaus.at)

**Bad Rothenbrunnen**  
Alpengasthof im Gadental  
6731 Sonntag  
Tel. +43(0)5554 20104  
[www.rothenbrunnen.at](http://www.rothenbrunnen.at)

**Haus Walserstolz**  
Boden 34  
6731 Sonntag  
Tel. +43(0)5554 20010  
[www.hauswalserstolz.at](http://www.hauswalserstolz.at)

**Breithorn Hütte**  
Alpe Oberpartnom  
6741 Marul  
Tel. +43(0)5554 5601  
Mobil +43(0)664 8710296  
[www.breithornhuette.at](http://www.breithornhuette.at)

**Café - Pension zum Jäger**  
Buchboden 5  
6731 Sonntag  
Tel. +43(0)5554 5591  
[www.zumjaeger.at](http://www.zumjaeger.at)

**Lebensmittelmarkt Eckl**  
6741 Marul  
Tel. +43(0)5553 354

**Verkauf in Vorarlberg:**  
Gilbert Meyer  
6741 Raggal  
Mobil +43(0)664 1438365





[www.elektrowilli.at](http://www.elektrowilli.at)

## KLEINANZEIGE

### JAGDAUFSEHER

Suche im Raum Oberland ein Revier zur Mithilfe oder zur Betreuung als nebenberuflicher Jagdaufseher. Chiffre-Anschreiben bitte ans: Media Team, JAGDAUFSEHER, Interpark Focus 3, 6832 Röthis



## Zimmerei Heiseler

[www.heiseler.at](http://www.heiseler.at)

Ihr Ansprechpartner für jagdliche Einrichtungen!

Zimmerei Heiseler GmbH & Co. KG  
Seeberg 26  
A-6731 Sonntag

T. +43 5554 5255  
office@heiseler.at  
www.heiseler.at

Fair Hunt

...der andere Weg zur Jagd.

www.fairhunt.net

JAGDREISEN & WILDBRET

# Jakele

## Schalldämpfer

by A-Tec

- inkl. Einschießen
- inkl. nachträgliches Gewinde und Beschuss

aufgefräst, spezialbeschichtet

# JAKELE

JAGD + NATUR

Ihr BLASER-Spezialist!  
 Gerne unterbreiten wir Ihnen ein Angebot Ihrer Wunschwaffe!

650,- €

Aktionspreis\*

ohne Visierung  
Verkauf nur an  
Erwerbsberechtigte

**TECHNISCHE DATEN:**

- Schallreduzierung: ca. 30 dB
- Gewicht: 390 g

NEU

Jagd-Outlet Bekleidung

jetzt ganzjährig geöffnet

\*solange Vorrat reicht

Weitere Dämpfer auf Anfrage: Blaser, Roedale, Hausken, Svemko, u.s.w.

JAKELE Jagd + Natur GmbH & Co. KG · Am Werkhaus 8 · D-87480 Weitnau-Hofen · [www.jakele.de](http://www.jakele.de) · Tel. +49 (0)83 75/2060-200